

# Fakten

über Psychologie,  
Selbstverwirklichung  
und Selbsthilfe

John Ankerberg & John Weldon

3

**Grenzen und Gefahren  
moderner Therapien**

**Fakten**  
**über Psychologie,**  
**Selbstverwirklichung**  
**und Selbsthilfe**

Grenzen und Gefahren  
moderner Therapien

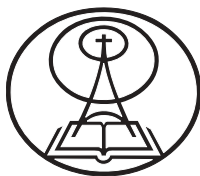
John Ankerberg  
und John Weldon



# **Fakten** **über Psychologie,** **Selbstverwirklichung** **und Selbsthilfe**

Grenzen und Gefahren  
moderner Therapien

John Ankerberg  
und John Weldon



Deutsche Ausgabe  
Verlag Mitternachtsruf

Die Originalausgabe ist erschienen  
unter dem Titel:

**The Facts of Self-Esteem, Psychology,  
and the Recovery Movement**

John Ankerberg & John Weldon  
ISBN 1 56507 2596

Copyright 1995 by:  
The Ankerberg Theological Research Institute  
Published by Harvest House Publishers  
Eugene, Oregon, 97402, USA

Copyright deutsche Ausgabe by:  
Verlag Mitternachtsruf  
Eichholzstrasse 38  
CH-8330 Pfäffikon ZH

Internet: [www.mitternachtsruf.com](http://www.mitternachtsruf.com)  
E-mail: [post@mitternachtsruf.ch](mailto:post@mitternachtsruf.ch)

**Fakten über Psychologie,  
Selbstverwirklichung und Selbsthilfe**  
Grenzen und Gefahren moderner Therapien  
ISBN 3 85810 229 6  
Bestell-Nr. 18752

1. Auflage März 2001  
Übersetzung aus dem Amerikanischen: Brigitte Hahn  
Umschlag, Satz und Layout: Verlag Mitternachtsruf  
Herstellung: GU-Print AG, CH-8902 Urdorf

Hinweis auf die verwendeten Bibelübersetzungen:  
Wenn nicht anders vermerkt, zitieren wir die Lutherüber-  
setzung 1984.

# Zum Inhalt

Ein brisantes Thema ..... 7

## **Teil I: Die Glaubwürdigkeit der modernen Psychologie**

1. Befindet sich die Psychologie in einer Krise? ..... 11
2. Lassen sich die Ansätze der modernen Psychologie für das Christentum nutzen? ..... 14
3. Stützt sich die Psychotherapie auf wissenschaftliche Erkenntnisse oder auf subjektive Erfahrungen? ..... 19
4. Ist die moderne Psychologie von ihrem Wesen her antichristlich? ..... 22
5. Über Notwendigkeit und Wirksamkeit der Psychotherapie ..... 29
6. Gefahren der Psychotherapie ..... 40

## **Teil II: Psychologie und das Okkulte**

7. Hat die moderne Psychologie okkulte Ursprünge? ..... 44

## **Teil III: Lassen sich Psychologie und Christentum miteinander vereinbaren?**

8. Hält die so genannte christliche Psychologie das, was sie verspricht? ..... 47

## **Teil IV: Die neue Hinwendung zum Ich in christlichen Kreisen**

9. Was verstehen wir unter Koabhängigkeit und Selbsthilfe? .....	61
10. Sind Programme zur Steigerung des Selbstwertgefühls erfolgversprechend? Gibt es biblische Grundlagen für das so genannte Selbstwertgefühl? .....	68
Schlussbemerkung: « <i>Was der Mensch sät, das wird er ernten!</i> » .....	76
Literaturempfehlungen .....	77

# Ein brisantes Thema

In dieser Informationsschrift wird ein Bereich behandelt, der uns alle direkt oder indirekt betrifft, denn der nach dem Bild Gottes geschaffene Mensch steht dabei im Mittelpunkt. Daraus ergeben sich Auswirkungen auf unser Leben, und zwar zum Besseren oder Schlechteren. Die moderne Psychologie lässt niemanden unberührt, weil durch sie die Welt, in der wir leben sowie die Art, diese Welt zu sehen, grundlegend verändert wurden. Der bekannte Lehrer und Journalist Martin L. Gross hat bereits in einem 1978 erschienen Buch hervorgehoben, dass die Psychologie «das Wesen unserer Zivilisation bis zur Unkenntlichkeit verändert hat», indem sie in der Psyche und im Selbstverständnis des Menschen eine Revolution bewirkt.

Als Teil der umfassenden antigöttlichen Revolution in den Bereichen der Wissenschaft (Darwin) und der Politik (Marx) haben Freud und die moderne Psychologie unser Bewusstsein vom Gott der Bibel weg- und auf den Gott des Ichs hingelenkt. «Niemals zuvor hat ein allgemeines philosophisches Gedankengebäude sich so stark mit dem ‹Selbst› auseinandergesetzt. Noch nie zuvor haben wir der Selbstliebe eine derart grosse Bedeutung beigemessen . . . Der Gedanke ist unwiderstehlich. Für den modernen, egozentrischen Menschen hat die Vorstellung über das ‹Selbst›, das im Mittelpunkt einer weltweiten Philosophie die Stelle Gottes einnimmt,



eine enorme Anziehungskraft» (Martin L. Gross, *The Psychological Society*, New York, 1978, S. 14).

Im Jahr 1957 benötigten nur etwa 10 Millionen Menschen im Laufe ihres Lebens die Hilfe von Psychologen. Aber 1983 belief sich die geschätzte Zahl der Menschen, die psychologische Beratung in Anspruch genommen hatten, bereits auf 20 Millionen, und etwa 6 Millionen Menschen gaben jährlich rund 34 Milliarden Mark für professionelle Hilfe aus. Bis 1995 hatten 500 000 Psychotherapeuten und psychologische Berater bereits etwa 40 Millionen Menschen behandelt. Die Kosten in diesem Bereich beliefen sich nunmehr auf etwa 600 Milliarden Mark pro Jahr. Es ist unbestritten, dass die Nachfrage nach psychologischer Behandlung sprunghaft angestiegen ist. Es gibt jedoch auch warnende Stimmen. So ist 1992 in Amerika ein Buch erschienen, dessen Titel zu Bedenken Anlass gibt, und der in deutscher Sprache etwa so lautet: «*Hundert Jahre Psychologie haben die Welt nicht besser, sondern schlimmer gemacht.*» Ausserdem konnten in der meisten Zeit der gesamten Menschheitsgeschichte viele Menschen ein produktives und zufriedenstellendes Leben führen, ohne auf die moderne Psychologie zurückgreifen zu müssen.

In der vorliegenden Informationsschrift wollen wir den Versuch unternehmen, die Ansprüche der modernen Psychologie herauszufordern. Wir haben nichts gegen psychologische Beratung, denn viele Menschen in unserer heutigen Gesellschaft benötigen qualifizierte Hilfe. Auch richtet sich unsere Kritik nicht gegen die Psychologie an sich, denn das Studium der menschlichen Persönlichkeit ist hilfreich und nützlich. Unsere Kritik richtet sich gegen die Grundvoraussetzungen der

säkularen Psychologie und den unmerklichen Schaden, den diese in unserer Kultur angerichtet haben. Da es sich bei der Psychologie im Grunde genommen um eine säkulare Religion handelt, ist sie besonders anfällig für natürliche Vorbehalte der Menschen Gott gegenüber (Römer 1,18; 1.Korinther 1,23; 2,14).

In den letzten beiden Jahrzehnten fand unter bibelorientierten Christen eine erstaunliche Entwicklung statt, denn in christlichen Kreisen wurde das Gedankengut der säkularen Psychologie begeistert aufgenommen. Wir können nur hoffen, dass in Gemeinden, theologischen Seminaren, christlichen Verlagen und Bibelschulen eine gründlichere Auseinandersetzung mit 1. der modernen Psychologie, 2. den Versuchen, Psychologie und biblisches Christentum zu vereinbaren und 3. den Aussagen der Bibel zu diesem Thema stattfindet. Die Psychologie scheint gerade in jenen Bereichen ihre grösste Überzeugungskraft zu haben, die besonders kritisch überprüft werden sollten. Deshalb ist in einem Beitrag von David Powlison zu dieser Thematik (in: Michael Horton, *Power Religion: The Selling Out of the Evangelical Church?*, Chicago, 1992) zu lesen: «Die Psychologie ist genau dort, wo das bibelorientierte Christentum seit mehr als zwei Jahrhunderten seine Schwachpunkte hat, am überzeugendsten. Aus diesem Grund haben christliche Kreise Theorie und Praxis der Psychologie völlig ungeprüft übernommen, obwohl sie sonst kleinste Abweichungen bei Lehrpunkten wie zum Beispiel der Rechtfertigungslehre, der Christologie, dem Millenniumismus oder der Autorität der Bibel sofort aufspüren und zurückweisen».

Wir wollen in dieser Informationsschrift nicht behaupten, dass Christen, die professionelle Hilfe brau-

chen, diese nicht in Anspruch nehmen sollten, sondern wir wollen unseren Lesern lediglich ein kritisches Hinterfragen bei der Auswahl psychologischer Berater empfehlen. Vor allem sollte gewährleistet sein, dass bei diesen professionellen Seelsorgern die Bibel und nicht die Psychologie die Hauptrolle spielt. Wenn uns die Bibel sagt, dass wir «weisen Rat» suchen sollen, dann ist dies eine eindeutige Aussage über den Stellenwert einer an Gott orientierten Beratung. Es wäre völlig verkehrt und hätte möglicherweise tragische Auswirkungen für Betroffene, wenn diese trotz dringenden Bedarfs keine Hilfe in Anspruch nehmen würden, weil ihrer Meinung nach jede Form von Psychologie wertlos ist. Das ist nicht der Fall, und diese Auffassung vertreten wir auch nicht in unseren nachfolgenden Ausführungen.

Es ist auch nicht unsere Absicht, Betroffene davon abzuhalten, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, wenn es zum Beispiel um seelische Probleme geht, die physiologische oder neurologische Ursachen haben. Das Problem in den Bereichen der Psychologie und Psychotherapie liegt jedoch in ihren häufig antichristlichen Grundannahmen sowie der nicht nachgewiesenen Wirksamkeit bestimmter Therapieformen. Eine vernünftige, an der Bibel ausgerichtete Beratung in Verbindung mit einer medizinischen Behandlung kann Menschen, die sich in einer schwierigen Lage befinden, weiterhelfen. Betroffene oder ihre Familienangehörigen sollten bei schwerwiegenden Problemen auf jeden Fall professionelle Hilfe in Anspruch nehmen. Sie sollten jedoch nicht einfach alles ungeprüft übernehmen, sondern sich über die verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten sowie die damit verbundenen Wirkungen umfassend informieren.

# Teil I:

## Die Glaubwürdigkeit der modernen Psychologie

### 1. Befindet sich die Psychologie in einer Krise?

Im Verlauf des letzten Jahrhunderts hat die zu einem Milliardengeschäft gewordene Psychotherapie fast alle Bereiche der Gesellschaft durchdrungen, angefangen beim Wirtschaftsleben, der Wissenschaft, Medizin, Bildung und Erziehung bis hin zu christlichen Gemeinden und dem Familienleben. Es wäre wirklich tragisch, wenn diese Entwicklung sich letzten Endes als gefährlich herausstellen würde. Aussagen dieser Art werden jedoch in christlichen Kreisen und sogar unter Experten im Bereich der säkularen Psychologie immer lauter. Der Psychiater Garth Wood, der seine Ausbildung an der bekannten englischen Universität Cambridge sowie in einem renommierten Krankenhaus in London absolvierte, hebt in seinem 1986 in New York erschienenen Buch hervor, dass es noch nicht einmal eine eindeutige Begriffsbestimmung der Psychotherapie gibt, sondern «das, was sich zu einem gewaltigen Geschäft entwickelt hat, ist im Grunde genommen ein Betrug. Die Behauptungen der Psychoanalyse und Psychotherapie stützen sich nicht auf Beweise. Sie halten einer Überprüfung nicht stand. Aber es ist interessant, dass diese Beweise, die es ja bereits seit vielen Jahren gibt, in der Praxis kaum Auswirkungen hatten. Vielleicht liegt das daran, dass die

entsprechenden Informationen nur wenigen bekannt sind, aber ich bin nicht dieser Meinung. Hier sind andere Kräfte am Werk. Trotz eines Mangels an wissenschaftlich nachgewiesener Glaubwürdigkeit hat die Psychotherapie überlebt, weil die Menschen, die sich ihr unterziehen, diese Form der Behandlung wollen, und zwar aus einem Bedürfnis und nicht aus einer Notwendigkeit heraus» (*The Myth of Neurosis*, S. 265).

In seinem 1978 ebenfalls in New York erschienenen Buch äussert sich der bekannte Psychiater Thomas Szasz folgendermassen: «(Nicht) jede Form der so genannten Psychotherapie ist ein Mittel zur Ausübung von Zwang, ein Betrug oder in anderer Form bösartig ... (Trotzdem) will ich an dieser Stelle betonen, dass viele, vielleicht die meisten, so genannten psychotherapeutischen Behandlungen für die Patienten eher schädlich sind ... und dass alle Eingriffe und Ratschläge dieser Art deshalb als gefährlich angesehen werden sollten, bis man das Gegenteil beweisen kann» (*The Myth of Psychotherapy: Mental Healing as Religion, Rhetoric, and Repression*, S. XXIII). Der als Professor für Psychologie an der Universität von New York tätige Paul Vitz stellt fest, dass «(die) Verwendung von Steuergeldern für eine (zerstörerische) säkulare Ideologie ernsthafte politische und rechtliche Fragen aufwirft (*Psychology as Religion*, Grand Rapids, 1994, S. 9f.).

William Kurt Kilpatrick hat unter anderem an der bekannten Harvard-Universität studiert und ist Lehrbeauftragter für Erziehungspsychologie an einer amerikanischen Hochschule. In seinem Buch schreibt er: «Die Tatsache, dass Psychologen versuchen, anderen Menschen zu helfen, lässt uns häufig nicht die Frage stellen,

ob sie überhaupt wissen, wie sie helfen können ... Eine Vielzahl von Forschungsergebnissen könnte zu der Erkenntnis führen, dass die Psychologie unwirksam ist, und einiges deutet darauf hin, dass sie sogar schädlich ist» (*Psychological Seduction*, New York, 1983, S. 28f.). In ihrem 1975 in New York erschienen Buch zitiert die amerikanische Psychologin Dorothy Tennov Aussagen anderer Therapeuten und kommt dann zur Schlussfolgerung, dass die Psychotherapie «die Gefühle überstrapazieren, extrem kostspielig und langwierig, zu Abhängigkeiten führen und höchst gefährlich sein kann ... Unser Berufsstand bietet den Patienten keine Garantie für den Schutz ihrer Persönlichkeit» (*Psychotherapy: The Hazardous Cure*, S. 246).

Martin L. Gross betont, dass trotz der offensichtlichen Verliebtheit der Bevölkerung in die Psychologie «ein ernüchternder, manchmal heftiger Streit unter den Psychologen selbst ausgetragen wird, insbesondere darüber, ob es sich bei der Psychotherapie um eine Wissenschaft oder einen Aberglauben handelt, der zu einer wissenschaftlichen Disziplin veredelt wurde» (in: *The Psychological Society*, New York, 1978, S. 19).

Man könnte viele derartige Kommentare von Autoritäten auf dem Gebiet der Psychologie aufführen. Am Ende einer Analyse über etwa 500 Ergebnisstudien heisst es: «Es gibt noch immer keinen einzigen Hinweis darauf, dass die positiven Wirkungen der Psychotherapie die Erfolge von klinisch angewandten Placebos übertreffen.» Wie ist das möglich? Ist die Psychotherapie wirklich das, was sie zu sein behauptet, nämlich eine wirksame, moderne Lösung für menschliche Probleme, oder ist sie etwas ganz anderes?

Wenn die Psychologie von Grund auf wirkungslos ist, dann findet auf diesem Gebiet ein gross angelegter Betrug statt, und dann sind die Auswirkungen sowohl für die säkulare als auch die christliche Welt enorm.

## **2. Lassen sich die Ansätze der modernen Psychologie für das Christentum nutzen?**

Wenn wir die Weltanschauung, die weiten Bereichen der Psychologie zugrunde liegt, verstehen, dann können wir auch erkennen, wie schwierig es ist, die moderne Psychologie mit dem Christentum zu vereinbaren. Die theoretischen Ansätze der Psychologie werden sich immer auf Methoden und Therapien sowie die psychologische Beratung auswirken. So vertrat zum Beispiel Fritz Perls, der Begründer der Gestalttherapie, die Annahme, dass das Gespräch über Gott ein Symptom für Neurosen ist.

Wenn ein Christ im Verlauf der Behandlung Gott erwähnte, dann erwiderte er darauf: «Ich fühle mich durch Ihren Gott von Ihnen getrennt.» Für Perls war das Reden von Gott ohne Bedeutung und lediglich das Symptom einer Krankheit, die geheilt werden musste. Diese falsche Annahme hatte gewaltige Auswirkungen auf seine Behandlungsmethode und die Ratschläge, die religiöse Menschen von ihm erhielten.

Die theoretischen Grundlagen für einen Grossteil der heute praktizierten Psychologie lassen sich wie folgt zusammenfassen: 1. Naturalismus, 2. Materialismus, 3. Reduktionismus, 4. Determinismus, 5. Evolutionstheorie, 6. Empirismus, 7. Relativismus, 8. Humanismus und 9. in zunehmendem Masse auch der Okkultismus.

Auch ein Laie kommt bei dieser Aufzählung zu der Erkenntnis, dass diese philosophischen Ansätze von ihrem Wesen her antichristlich sind.

So wird im *Naturalismus* die Annahme vertreten, dass die Existenz des Universums auf natürliche Ursachen zurückzuführen ist. Der von dieser Anschauung geprägte Psychologe lehnt den Glauben an einen göttlichen Schöpfer ab.

Im *Materialismus*, einer verwandten philosophischen Richtung, ist die Materie die endgültige Wirklichkeit im Universum, und alles, was darin existiert, besteht aus Materie oder Energie. Der materialistische Psychologe glaubt also nur das, was er sieht, und deshalb hat Gott für ihn keine Bedeutung. Für ihn gibt es keine spirituelle Dimension der Wirklichkeit, und die menschliche Persönlichkeit reduziert sich auf Gehirnfunktionen.

Der wiederum mit dem Materialismus verwandte *Reduktionismus* führt persönliche Eigenarten und menschliches Verhalten auf physiologische, biologische und chemische Prozesse zurück. Ein Psychologe, der diese Ansicht teilt, erkennt ebenfalls keine spirituelle oder gar moralische Dimension der Wirklichkeit.

Der *Determinismus* ist die logische Folge der im Reduktionismus und Materialismus vertretenen Ansichten, denn danach ist das gesamte menschliche Verhalten eine Auswirkung natürlicher Prozesse. Das bedeutet in letzter Konsequenz, dass ein Anhänger dieser Auffassung die Freiheit, Würde und Verantwortung des Menschen ablehnt, weil die Menschen gar nicht in der Lage sind, eigene Entscheidungen zu treffen. Das menschliche Verhalten wird durch andere Faktoren vorherbestimmt.



Die *Evolutionstheorie* ist der Versuch einer Erklärung über die Ursprünge der Existenz, der Komplexität und des Wesens der menschlichen Persönlichkeit. Ihre Grundlage ist ebenfalls eine materialistische Weltsicht, denn wenn sich alles aus einfacheren Formen entwickelt hat, dann wird Gott bedeutungslos und die Bibel zu einem Märchenbuch; ihre Lehren über eine übernatürliche Schöpfung oder absolute moralische Wertvorstellungen entsprechen dann nicht mehr der Wirklichkeit.

Die amerikanische Zeitschrift *Time Magazine* (15. August 1994) veröffentlichte einen Artikel über die Ergebnisse aus dem Bereich der evolutionären Psychologie. Dort ist man zum Beispiel zu der Schlussfolgerung gekommen, dass die Rolle der Männer vorherbestimmt ist, und zwar müssen sie sich im sexuellen Bereich als Beutejäger und Ehebrecher betätigen, weil es bei der Evolution um «gnadenlose genetische Eigeninteressen» geht. Dadurch werden die Männer veranlasst, so viele Nachkommen wie möglich in die Welt setzen zu müssen, und zwar ohne Rücksicht auf ein eheliches Gelübde.

Der *Empirismus* beruft sich allein auf die Erfahrung, und deshalb kann ein Mensch nur durch sinnliche Wahrnehmung oder Anwendung einer wissenschaftlichen Methode zu einer Erkenntnis kommen. Der Psychologe, der diese Auffassung teilt, erkennt nur die Wirklichkeit an, die durch sinnliche Wahrnehmungen erfasst wird. Ausserhalb dieses Bereichs existiert für ihn nichts, und dazu gehören auch Gott, Engel, Dämonen und der menschliche Geist.

Im *Relativismus* gibt es keine absoluten Werte oder Wirklichkeiten, keine verbindlichen Massstäbe für Recht

oder Unrecht, Gut oder Böse. Danach kann jeder Psychologe seine eigenen moralischen Ansichten und Therapiemethoden auswählen, wie spekulativ, bizarr oder gefährlich sie auch sein mögen. Bei der Anwendung auf die moderne Psychologie und Therapie öffnet der Relativismus experimentierfreudigen Psychotherapeuten Tür und Tor für einen schlimmen Missbrauch an ihren Patienten.

Der *Humanismus* in seinen unterschiedlichen Ausprägungen ist eine logische Folge der oben erwähnten Philosophien. Der Mensch wird als das wichtigste Wesen im Universum angesehen. Da es keinen Gott gibt, ist der Mensch sein eigener Gott, der tun und lassen kann, was er will. Deshalb kann ein humanistischer Psychologe die Verherrlichung des menschlichen Ichs und die Durchsetzung persönlicher Interessen als Mass aller Dinger befürworten.

Die im *Okkultismus*, einer logischen Folge des Humanismus, vertretenen Auffassungen und durchgeführten Praktiken unterminieren auf vielfältige Weise das christliche Weltbild. Obwohl dort eine spirituelle Dimension der Wirklichkeit akzeptiert wird, ist es jedoch der Teufel und nicht Gott, der an der Spitze dieser Dimension gesehen wird. Somit wird alles Religiöse pervertiert und in das genaue Gegenteil umgekehrt. Der okkulte Psychologe kann zu einer Art Hexenmeister werden, indem er okkultes Wissen und dementsprechende Fähigkeiten in Form von psychologischer Erleuchtung an Laien weitergibt, die lediglich eine Hilfe für die Lösung ihrer Alltagsprobleme benötigen. Ironischerweise sind okkulte Praktiken von ihrem Wesen her für Geist und Seele eines Menschen gefährlich. Wenn sie also als Therapie

angeboten werden, dann handelt es sich hierbei um nichts anderes als um schlimme Fahrlässigkeit.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die oben erwähnten Ansätze einen allgemeinen Rahmen darstellen, mit dessen Hilfe man den Bereich der modernen Psychologie überprüfen kann. Hier bietet sich eine Erklärung an, warum diese Disziplin von ihrem Wesen her antichristlich ist. Trotzdem streben christliche Therapeuten eine Integration an, und zwar zwischen Erkenntnissen der Psychologie und den Lehren der Bibel. Problematisch ist hier jedoch nicht nur die fast unmögliche Aufgabe, den Weizen von der Spreu zu trennen, denn man müsste hierfür über 300 Therapiemethoden und über 10 000 psychologische Techniken überprüfen, sondern auch das Dilemma einer Festlegung von Prioritäten und Risiken.

Kann diese Integration im Lichte nachgewiesener Wirksamkeit psychologischer Behandlungsmethoden tatsächlich den Bedürfnissen der Gemeinde Jesu gerecht werden?

Wenn das Ziel einer Integration erreicht ist, wie sieht dann das Endprodukt aus, und welchen Preis müssen wir dafür zahlen?

Ist dieses Produkt dann tatsächlich einer kompetenten, biblisch fundierten Seelsorge überlegen?

Nach einer gründlichen Überprüfung sowohl der modernen Psychologie, der so genannten christlichen Psychologie sowie der biblischen Seelsorge bzw. Beratung vertreten wir die Auffassung, dass diese Fragen mit Nein beantwortet werden müssen.

### **3. Stützt sich die Psychotherapie auf wissenschaftliche Erkenntnisse oder auf subjektive Erfahrungen?**

Wenn die Psychologie wirklich eine zusammenhängende wissenschaftliche Disziplin wäre, könnten wir ein hohes Mass an Übereinstimmung erwarten, ähnlich wie in den Bereichen der Biologie oder Chemie. Statt dessen finden wir viele Hundert verschiedene Therapieformen und Tausende therapeutische Techniken, die sich alle voneinander unterscheiden oder sogar widersprüchlich sind, aber dennoch ein und dasselbe Ziel haben, nämlich Menschen bei der Lösung ihrer Probleme zu helfen. So merkt F. H. Garrison zu Recht an: «Immer, wenn viele verschiedene Heilmittel für ein und dieselbe Krankheit verwendet werden, bedeutet das in der Regel, dass wir nur wenig über die Behandlung dieser Krankheit wissen» (in: Bulkley, *Why Christians Can't Trust Psychology*, Eugene, 1993, S. 131f.).

Ein Biologe kann sich nicht aussuchen, welcher Auffassung er folgen möchte. In den Bereichen der Biologie, Physiologie und Chemie gibt es Tatsachen, die niemand leugnen kann. Aber mit der Psychologie verhält es sich völlig anders. Wenn man nur genügend Anhänger findet, kann fast alles als «Therapie» durchgehen, gleichgültig, wie absurd es auch scheinen mag. Viele Psychotherapeuten bestätigen, dass man fast alles zu einer Therapie machen kann.

Während bestimmte Bereiche der Psychologie als wissenschaftliche Disziplin anzusehen sind und dort auch wissenschaftliche Methoden angewendet werden, stützen sich die meisten Psychotherapeuten bei der Auswahl ihrer Therapiemethode eher auf ihre persönlichen

Vorlieben als auf wissenschaftliche Erkenntnisse über die Wirksamkeit bestimmter Methoden. Zur Veranschaulichung dieser Problematik dient uns das massgebliche Werk von Raymond J. Corsini (*Handbook of Innovative Psychotherapies*). In der Einleitung zu seinem Buch zählt er 250 unterschiedliche und häufig widersprüchliche Systeme der Psychotherapie auf, von der «Aktualisierungstherapie», bis hin zu «Plissit» und der «Z-Prozess-therapie». Er betont, dass es sich dabei um eine unvollständige Aufzählung handelt, aber trotzdem enthält sie «absurde und gefährliche» Methoden. Er zeigt sich besorgt, dass er nicht in der Lage ist, den Begriff *Psychotherapie* zu definieren, aber das ist ja wohl nicht überraschend, wenn es in diesem Bereich so viele Abweichungen und Verwirrung gibt. Das Gebiet der Psychotherapie ist derart gross und widersprüchlich, dass man es wohl kaum definieren kann. Auch Corsini gibt zu, dass seine eigene Therapiemethode letztendlich von seiner persönlichen Vorliebe abhing, und dies treffe auch auf die Begründer der meisten von ihm untersuchten Methoden zu.

Sind Psychologie und Psychotherapie als wissenschaftliche Fachrichtungen zu verstehen? Der amerikanische Berufsverband wollte dieser Frage nachgehen und beauftragte Sigmund Koch mit einer wissenschaftlichen Studie, an der achtzig bedeutende Wissenschaftler mitwirkten. Überprüft wurden Fakten, Theorien und Methoden der Psychologie. Die Ergebnisse dieser umfangreichen Untersuchung wurden in einer siebenbändigen Serie veröffentlicht. Nach einer Überprüfung der Resultate kommt Koch zu folgender Schlussfolgerung: «Meiner Meinung nach steht es zum jetzigen Zeit-

punkt eindeutig fest, dass es sich bei der Psychologie nicht um eine Wissenschaft handelt» (in: Bobgan, *The Psychological Way*, Minneapolis, 1979, S. 44).

Die überwiegende Mehrheit der psychotherapeutischen Theorien ist noch nie empirischen Tests unterworfen worden, und so geht es bei diesen Theorien lediglich um subjektive Meinungen und Spekulationen. Koch selbst stellte daher fest: «In der gesamten Geschichte der Psychologie als ‹Wissenschaft› sind die durch wissenschaftliche Methoden belegten Erkenntnisse durchweg negativ gewesen» (Bobgan, ebd., S. 49). Im Wesentlichen bedeutet das, dass die Psychologie keine Wissenschaft sein kann, weil sie sich nicht im Bereich des Beobachtbaren, des Überprüfbaren und des Vorhersehbaren bewegt, sondern im Bereich komplexer menschlicher Verhaltensweisen und Motive sowie subjektiver Wahrnehmungen und Bewertungen. Wenn die Psychologie jedoch nicht als Wissenschaft angesehen werden kann, dann trifft das auch auf die Vielzahl von Methoden zu, die sich auf ihre Erkenntnisse stützen. Denn was wissen Psychologen wirklich über menschliches Verhalten? Kritiker kommen zu einer überraschenden Schlussfolgerung:

Die Vorstellung, dass Psychotherapeuten ein umfassendes Wissen über menschliches Verhalten haben, ist ebenfalls ein Mythos. Ehrlich gesagt wissen sie nur sehr wenig, und sie haben kaum Beweise für ihr Wissen. Wie schon Robert Rosenthal sagt, «gibt es nach unseren jahrhundertelangen Bemühungen keine überzeugenden Beweise, dass wir menschliches Verhalten überhaupt verstehen.» Erklärungen menschlichen Verhaltens bestehen zum grossen Teil aus völlig unbe-

stätigten Theorien, die sich wiederum auf Selbstbeobachtung, Interpretation und Fantasie stützen ... So passen (beispielsweise) Persönlichkeitstheorien und ihre psychotherapeutischen Gegenstücke nicht zueinander, denn ihre Prinzipien und Anwendungsweisen widersprechen sich häufig genauso wie ihre Terminologie ... Das Erlernen von Theorien über menschliches Verhalten und Persönlichkeit ist weit entfernt von den Tatsachen. Viel zu lange haben wir diese Theorien als Tatsachen angesehen ... Wenn wir uns Abhandlungen über menschliches Verhalten, Persönlichkeit oder Psychotherapie ansehen, sollten wir prüfen, wie gross der Anteil der subjektiven Theorie und der objektiven Tatsachen ist. Wenn wir dann alle Seiten entfernen, die Theorien enthalten und sehen, was dann noch übrig bleibt, werden wir feststellen, dass in den meisten Fällen fast nichts mehr vorhanden ist (in: Bobgan, ebd., S. 44–48).

#### **4. Ist die moderne Psychologie von ihrem Wesen her antichristlich?**

Die meisten Christen haben kein umfassendes Verständnis über das wahre Wesen der säkularen Psychologie. Die moderne Psychologie ist eindeutig antichristlich, denn sie lehnt Gott ab, ignoriert die Sünde, «vergöttlicht» den Menschen und spart nicht mit heftiger Kritik am Christentum, an Christus selbst und an der Bibel. Die herausragendsten und einflussreichsten Pioniere der Psychologie in Amerika haben in dieser Disziplin eine ideale Waffe zur «wissenschaftlichen» Diskreditierung ihrer eigenen christlichen Erziehung entdeckt. Alles deutet darauf hin, dass die Psychologie mehr Anziehungskraft auf religionsfeindlich eingestellte Menschen ausübt als jeder andere Bereich in den Natur- oder Gesellschaftswissenschaften.

Die Aussagen von Thomas Szasz über die medizinische Psychiatrie könnten auch auf die säkulare Psychologie im Allgemeinen zutreffen: «... Die medizinische Psychiatrie steht der Religion nicht nur gleichgültig gegenüber, sondern begegnet ihr mit unversöhnlicher Feindschaft. Darin liegt eine der grössten Ironien der modernen Psychotherapie, denn sie ist nicht nur eine Religion, die vorgibt, eine Wissenschaft zu sein, sondern sie ist in Wirklichkeit eine falsche Religion, die auf die Zerstörung der wahren Religion hinarbeitet» (in: *The Myth of Psychotherapy*, Garden City, 1978, S. 27f.).

Jede philosophische Richtung, die den Glauben an Gott und Sein Wort zerstören will, kann Einzelpersonen oder der Gesellschaft keine echte Hilfe bieten, besonders dann nicht, wenn sie mehr Probleme schafft als löst. In seinem Buch macht der an der Universität von New York tätige Psychologieprofessor Paul Vitz erstaunliche Feststellungen über die humanistische Psychologie; so schreibt er unter anderem, dass «die Psychologie als Religion in ihrem tiefsten Wesen antichristlich ist, ja sogar den meisten Religionen gegenüber feindlich gesinnt ist ... Viele Jahre lang wirkt die Psychologie als Religion zerstörerisch auf Einzelpersonen, Familien und Gemeinwesen» (*Psychology as Religion*, Grand Rapids, 1994, S. 9f.).

Eine Ursache dieses zerstörerischen Einflusses deckte Donald Campbell in seiner Rede vor dem amerikanischen Berufsverband der Psychologen auf. Er erwähnte, dass die moderne Psychologie eine grössere Feindschaft gegenüber religiös begründeten Moralvorstellungen an den Tag legt als gerechtfertigt ist. Mit dem Argument, menschliches Verhalten habe eine gewisse Zügelung



nötig, begründet er, dass die moderne «Psychologie und Psychiatrie andererseits nicht nur den Menschen als selbstsüchtiges Wesen beschreiben, sondern auch implizit oder explizit lehren, dass diese Wesensart erstrebenswert ist ... Nach 40 Jahren Tätigkeit als Psychologieprofessor drängt sich mir der Eindruck auf, dass Psychologen fast einhellig die Befriedigung selbstsüchtiger Bedürfnisse über die traditionelle Beschränkung der persönlichen Freiheit stellen» (in: *American Psychologist*, Dezemberausgabe 1975, S. 1103f.).

Wenn man sich mit den bedeutendsten Begründern, Schulen und grossen Denkern im Bereich der modernen Psychologie auseinandersetzt, dann entdeckt man zwangsläufig eine weit verbreitete Voreingenommenheit gegenüber dem Christentum. Diese Haltung wirkt sich auf alle Theorien und Therapien aus. Jacob Needleman erwähnt, dass die moderne Psychologie und Psychiatrie «aus der Vision heraus entstanden ist, der Mensch müsse sich selbst ändern und sei nicht von einem imaginären Gott abhängig» (*A Sense of the Cosmos*, Garden City, 1975, S. 107).

Die Begründer der Psychoanalyse und der Tiefenpsychologie waren Sigmund Freud und Carl Gustav Jung. Freud hasste die Religion, vor allem die christliche, und sein Bestreben bestand darin, bei Menschen den Glauben an den Gott des Christentums zu zerstören. Für ihn war der christliche Glaube mit einer Neurose und einem sozialen Übel gleichzusetzen. Er sagte: «Ich sehe mich als einen der gefährlichsten Feinde der Religion». Freud bezeichnete religiöse Glaubensauffassungen als Illusionen und nannte die Religion «die obsessive Neurose der Menschheit.»

Der Psychologieprofessor Thomas Szasz äussert sich folgendermassen über Freud: «Einer der grössten Beweggründe im Leben (Sigmund) Freuds war das Bestreben, Rache zu üben am Christentum, und zwar wegen seines (angeblichen) traditionellen Antisemitismus» (*The Myth of Psychotherapy*, S. 146).

Wie Freud hegte der okkulte Psychologe Carl Gustav Jung einen historisch begründeten Groll gegen das Christentum und besonders gegen dessen Gott. Für ihn war das Christentum ein Mythos, dem Neurotiker folgen. «Alle Neurotiker streben nach dem Religiösen», sagte er, und «alles Reden von Gott ist mythologisch». Deshalb sollte «der protestantische Theologe sein ... angebliches Wissen über Gott sein lassen und dem Laien gegenüber zugeben, dass er Mythen erzählt».

Jung sah das biblische Christentum als leer, bedeutungslos und schädlich an. Für ihn war die Kirche ein Ort «nicht des Lebens ... sondern des Todes». Mehr als einmal sagte er: «Im Mittelalter hätten sie mich als Ketzer verbrannt».

Der wohl populärste Pionier im Bereich der humanistischen Psychologie war der Amerikaner Carl Rogers. Er war nach eigenen Angaben zwar im christlichen Glauben aufgewachsen, aber nachdem er fünfzig Jahre lang als Psychologe tätig war, ist seine persönliche Glaubensauffassung praktisch zur Antithese dessen geworden, was er in seiner Jugend gelehrt wurde und glaubte. Er war einer der führenden Vertreter des Humanismus und wandte sich schliesslich dem Mystizismus, dem Spiritismus und dem Okkulten zu, in der Hoffnung, diese Bereiche in das amerikanische Schulsystem integrieren zu können.

Der Atheist Albert Ellis ist der Begründer des äusserst beliebten rational-emotionalen Systems in der Psychotherapie. Nach seiner Auffassung sind «alle, die im wahrsten Sinne des Wortes an irgendeiner Art von (religiöser) Orthodoxie festhalten ... von eindeutigen Verhaltensstörungen geprägt, da es sich bei ihnen offensichtlich um rigide, fanatische und abhängige Individuen handelt.» Er behauptet sogar, dass «Frömmigkeit, Dogmatismus und Religiosität mentale oder emotionale Störungen begünstigen oder sogar mit ihnen gleichzusetzen sind» (Ellis, *The Case Against Religion*, Austin, 1976, S. 27). Wir müssen uns jedoch fragen, ob es sich in Wirklichkeit nicht genau umgekehrt verhält, denn der bekannte existentialistische Psychologe Rollo May machte einmal folgende Feststellung über Atheisten: «Ich bin äusserst überrascht, dass praktisch jeder echte Atheist, mit dem ich zu tun hatte, in seinem Verhalten eindeutige neurotische Tendenzen aufwies. Welche Erklärung gibt es für dieses seltsame Phänomen?» (May, *The Art of Counseling*, New York, 1967, S. 215).

Die oben aufgeführten Auffassungen von Freud, Jung, Rogers und Ellis finden sich in endlosen Variationen in der modernen Psychologie wieder.

Dr. Ed Bulkley, ein Kritiker der Psychologie, betont: «Carl (Gustav) Jung, Erich Fromm und die meisten anderen Nachfolger von Sigmund Freud trugen den selben Hass auf die Religion in sich, den Freud in seinen Schriften zum Ausdruck brachte. Diese Männer können als repräsentativ angesehen werden für die Auffassung, die Psychologen gegenüber der Autorität und Gültigkeit der Bibel vertreten. Viele tausend Bereiche der Psychotherapie sind auf diese Wurzeln zurückzuführen, die aus

einer Rebellion gegen Gott entsprungen» (Bulkley, *Why Christians Can't Trust Psychology*, Eugene, 1993, S. 141).

Die Früchte dieser Rebellion sind heute überall zu sehen, denn diese Vorurteile schlagen sich natürlich auch in der Therapie nieder. So schreibt der Psychiater Robert H. Humphries: «Die Auffassungen des Therapeuten können in der Psychotherapie eine subtile und potentiell zerstörerische Auswirkung auf den Patienten haben, auch wenn der Therapeut behauptet, in religiösen Fragen eine gewisse Neutralität zu wahren» (in: *Journal of Religion and Health*, Sommer 1982, Bd. 21, Nr. 2, S. 124).

Sogar in psychologischen Testverfahren ist häufig ein Vorurteil gegenüber dem christlichen Glauben festzustellen. So wird beim Rorschach-Test, einem Verfahren, bei dem symmetrische Klecksfiguren gedeutet werden müssen, eine religiöse Deutung in der Regel als abnormal bewertet. Die Autoren eines Buches über dieses Testverfahren stellen fest: «Religiöse Inhalte sind in den Aufzeichnungen normaler Persönlichkeiten praktisch nie vorhanden ... (religiöse) Reaktionen sind am häufigsten bei Schizophrenen oder Patienten mit religiösen Wahnvorstellungen festzustellen» (Leslie Phillips, Joseph Smith, *Rorschach Interpretation*, New York, 1953, S. 149).

Bedauerlicherweise ist heute für Millionen Menschen die Psychologie zu einem bedeutenden Faktor ihrer ablehnenden Haltung gegenüber dem Christentum geworden. Man fragt sich natürlich, ob das nicht so sein muss, denn die Werke, welche die philosophischen Grundlagen der Psychologie und die antireligiösen Auffassungen der Begründer sowie der modernen Autoritäten auf diesem Gebiet enthalten, gehören zur Pflichtlektüre eines Psychologiestudenten.

Ist es etwa nicht bezeichnend, dass die moderne Psychologie hauptsächlich von Materialisten, Rationalisten, Skeptikern, Atheisten, Humanisten, Okkultisten und Anhängern von New Age sowie fernöstlichen Religionen geprägt wird? Trotzdem ist das Studium des menschlichen Geistes von seinem Wesen her nicht als antichristlich anzusehen, sondern die philosophischen sowie praktischen Grundlagen der modernen Psychologie zwingen ihm eine antichristliche Richtung auf.

Der bereits weiter oben zitierte Psychologieprofessor William Kirk Kilpatrick äussert sich in seinem Buch (*Psychological Seduction*, S. 14) folgendermassen: «Psychologie und Religion sind konkurrierende Glaubensauffassungen. Wenn man ernsthaft an einem der beiden Wertesysteme festhält, wird man logischerweise das andere ablehnen müssen.» Vielleicht stellt deshalb Thomas Szasz in seinem bereits erwähnten Buch (*The Myth of Psychotherapy*, S. 188) fest, dass «das unverrückbare Ziel der Psychotherapie darin besteht, die Religion möglichst aller Inhalte zu berauben und zu zerstören, was sie nicht verändern kann.»

Vor diesem Hintergrund ist es äusserst überraschend, dass in Amerika ausgerechnet christliche Kreise eine führende Rolle spielen bei dem Versuch, Psychologie und Christentum miteinander in Einklang zu bringen!

«Es erstaunt mich sehr, dass die engagiertesten Befürworter einer Integration dieser beiden Weltanschauungen *Christen* sind. Zu den leidenschaftlichsten Verteidigern einer psychologischen Beratung gehören christliche Therapeuten, während die glaubwürdigsten Kritiker der Psychotherapie säkulare Psychologen und Psychotherapeuten sind, die sich des

Schadens, den ihre eigenen Systeme angerichtet haben, durchaus bewusst sind» (Bulkley, S. 186).

Wenn christliche Wissenschaftler aus antichristlichen Quellen schöpfen und dieses Gedankengut dann in die christliche Gemeinde hineintragen, ist es nicht verwunderlich, dass daraus ein Konflikt entsteht.

## **5. Über Notwendigkeit und Wirksamkeit der Psychotherapie**

Eine der Ursachen, warum heutzutage so viele Menschen professionelle Hilfe suchen, liegt darin, dass mit ihnen tatsächlich etwas nicht stimmt. Von der Bibel her ist das grundlegende Problem der Menschheit die Sünde und Entfremdung von Gott, und dieser Zustand kann alle möglichen Symptome und Krankheitsbilder hervorrufen, wie zum Beispiel ein Gefühl der Isolation, des Unglücklichseins, Depressionen, innere Konflikte, Zorn, Angst und so weiter. Diese emotionalen Probleme können wiederum zu unmoralischem Verhalten auf sexuellem Gebiet, Vergnügungssucht, Eheproblemen, Drogen- und Medikamentenmissbrauch und so weiter führen.

Viele Menschen erfahren heutzutage inneres Leid, weil sie nicht auf Gott hören, sondern eigene Wege gehen wollen, die jedoch kontraproduktiv sind und in Selbstzerstörung enden. Aber brauchen die Menschen wirklich die Psychotherapie, um ihre Probleme auf wirksame Weise zu bewältigen? Psychotherapeuten beantworten diese Frage natürlich mit einem Ja. Dr. Szasz macht dazu die folgende Anmerkung: «In meiner langjährigen Tätigkeit in der Psychiatrie habe ich noch nie

erlebt, dass in der klinischen Psychologie ein Therapeut aufgrund eines Persönlichkeitstests zu dem Ergebnis gekommen ist, bei der Testperson handle es sich um eine «normale, geistig gesunde Person». ... Ein moderner Psychiater kann praktisch jedes Verhalten aus plausiblen Gründen als abnormal oder krank diagnostizieren» (Thomas Szasz, *The Manufacturer of Madness*, 1970, S. 35).

In seinem Buch beklagt sich der Psychiater Garth Wood darüber, dass die Therapeuten in der Praxis fast automatisch eine Behandlung empfehlen, ohne sorgfältig abzuwägen, ob sie wirklich notwendig ist oder ob sie sogar schädliche Auswirkungen haben könnte (*The Myth of Neurosis*, New York, 1986, S. 282f.).

Der Psychologe Bernie Zilbergeld stellte diese Problematik auf drastische Weise dar: «Von 500 Personen, die sich in einer grossen psychiatrischen Klinik in New York untersuchen liessen, erhielten alle bis auf vier eine Therapieempfehlung. Wenn in der Chirurgie 99 Prozent der Patienten eine Operation verordnet bekämen, gäbe es einen grossen Aufschrei. Wenn aber eine bestimmte Methode universell empfohlen wird, kann es dafür nur eine von zwei Erklärungen geben: Entweder ist das Millennium angebrochen oder aber es stimmt irgendetwas nicht» (in: *Science* 86, Juniausgabe 1986, S. 48).

Es wurden Tests bei Personen durchgeführt, die mit ihrem Leben völlig zufrieden waren und, wenn überhaupt, nur geringfügige Probleme hatten. Als sie zu verschiedenen Therapeuten und Kliniken geschickt wurden, ergaben die dort durchgeführten psychologischen Auswertungen fast immer, dass diese Leute eine Therapie benötigten! Welche Wirkungen hat eine derartige The-

rapie? Viele Psychologen vertreten nicht nur die Auffassung, dass die Psychotherapie gar nicht die Wirkung hat, die ihre Befürworter ihr zuschreiben, sondern dass sie überhaupt nicht notwendig ist. Wenn man die kritischen Auseinandersetzungen mit diesem Thema durchliest, kommt man zu der Auffassung, dass es erstaunlich ist, wie sehr sich unsere Gesellschaft verschaukeln lässt. Wer diese Literatur liest und noch immer meint, die Psychotherapie an sich sei wirkungsvoll oder harmlos, muss es sich gefallen lassen, wenn man sein Denkvermögen in Frage stellt.<sup>1</sup> Das soll nicht heissen, dass die Psychotherapie überhaupt keine Wirkung hat, aber sie funktioniert nicht besonders gut, und wenn sie tatsächlich wirkt, dann liegen die Gründe dafür meistens nicht in der Therapie selbst. Der Psychiater E. Fuller Torrey und andere vertreten die Auffassung, dass die Wirksamkeit einer Therapie hauptsächlich auf fünf Komponenten zurückzuführen ist, nämlich:

1. eine gemeinsame Weltanschauung (ein gemeinsamer Nenner zwischen Patient und Therapeut kann Vor- und Nachteile haben),
2. die Charaktereigenschaften des Therapeuten (Mitgefühl, Wärme, Natürlichkeit),

<sup>1</sup> In Amerika gibt es eine Vielzahl von Werken und Hunderte von Artikeln in Fachzeitschriften, in denen eine kritische Auseinandersetzung mit der Effektivität und der theoretischen Grundlage der modernen Psychologie stattfindet. Für den interessierten Leser werden hier nur ein paar Beispiele aus der englischsprachigen Literatur aufgeführt: Lee Coleman, *The Reign of Error* (Beacon); Martin L. Gross, *The Psychological Society* (Random House); E. Fuller Torrey, *The Mind Game: Witch Doctors and Psychiatrists* (Emerson Hall); Dorothy Tennov, *Psychotherapy: The Hazardous Cure* (Abelard-Schuman).



3. der Placebo-Effekt (d. h. die Erwartungshaltung des Patienten),

4. ein spontanes Nachlassen der Beschwerden (Besserung aufgrund des Zeitfaktors oder anderer, ausserhalb der Therapie liegender Faktoren),

5. das Empfinden, die Situation selbst meistern zu können.

Dem könnte man noch hinzufügen: gute, in die Praxis umsetzbare Ratschläge. Aber keiner dieser Faktoren erfordert eine psychologische Ausbildung oder gar eine Therapie. «Die tiefgehende Auseinandersetzung mit der menschlichen Psyche könnte bei einer therapeutischen Veränderung irrelevant sein ... eine Veränderung ist eher als Produkt zwischenmenschlicher Beziehungen im Rahmen dieser Auseinandersetzung zu sehen und nicht als Ergebnis der bei dem Patienten herbeigeführten Selbsterkenntnis» (in: Martin und Deidre Bobgan, *Psychoheresy*, S. 187).

Vor diesem Hintergrund folgt eine kurze Zusammenfassung mehrerer Kommentare und Forschungsergebnisse von Autoritäten auf diesem Gebiet.

Albert Ellis hat als erfahrener Therapeut das breite Spektrum der modernen Psychologie erforscht. Er behauptet, dass «die Grundlagen der psychodynamischen und psychoanalytischen Therapie sowie ein Grossteil der so genannten humanistischen Theorien nichts als blanker Unsinn sind. ... Meiner Meinung nach ist das, was wir als emotionale Störung bezeichnen, in vielen Fällen nichts anderes als Gejammer. Die Menschen haben eine niedrige Frustrationsschwelle, denn sie glauben, dass alles in dieser permissiven Gesellschaft, wie zum Beispiel der Erfolg im Berufsleben, in der Liebe und in der

Sexualität ohne Schwierigkeiten verlaufen müsse. Anstatt sich diese Dinge zu wünschen, meinen die Menschen, sie seien lebensnotwendig und deshalb müssten sie das alles unbedingt haben. Wenn sie etwas davon nicht bekommen, sind sie ausser sich. Sie wollen Garantien für ihr Leben, aber genau dieser Wunsch hat eine lähmende Wirkung und führt unweigerlich zu Ängsten. ... 95 von 100 Klienten fühlen sich als Versager, und zwar allein wegen ihrer irrigen Vorstellungen. Wenn sie es nicht schaffen, diesen falschen Erwartungen zu entsprechen, fangen sie an zu jammern» (zitiert bei Gross, S. 316f.).

Der Psychologe Hans Eysneck stellte in seiner berühmten Studie aus dem Jahr 1952 fest, dass die Heilung auch schwerwiegender Neurosen nicht unbedingt deshalb stattfindet, weil ein Patient sich einer Psychotherapie unterzieht. Die Ergebnisse dieser Studie wurden von Kritikern zwar angegriffen, aber sie konnten nicht widerlegt werden.

In einer zweiten Studie aus dem Jahr 1965 bestätigte Eysneck seine Untersuchungsergebnisse, als er «eine umfassendere Untersuchung veröffentlichte, in der die Psychologie noch schlechter wegkam. Mittlerweile behauptet er, dass die Psychotherapie auf der ganzen Linie versagt hat, denn sie trägt nur unwesentlich zur Genesung eines Patienten bei. «Wir haben festgestellt, dass neurotische Störungen ihre Grenzen haben, dass die Psychoanalyse nicht erfolgreicher ist als andere Methoden, und dass alle Formen der Psychotherapie eine durch Lebenserfahrung und unspezifische Behandlungen erzielte Heilungsrate nicht übertreffen» (zitiert bei Gross, S. 23).

1979 sagte Eysneck: «Das, was ich vor mehr als 25 Jahren sagte, gilt immer noch». In einem Schreiben an die Fachzeitschrift *American Psychologist* aus dem Jahr 1980 untermauerte er seine anfänglichen Feststellungen mit zusätzlichen Forschungsergebnissen. Aus diesem Grund kam Eysneck zu der Schlussfolgerung, dass «die grosse Mehrheit der Psychologen ... diesen negativen Resultaten der in den letzten dreissig Jahren durchgeführten Studien keine Bedeutung beimessen, sondern weiter Methoden anwenden werden, deren Wirksamkeit bis heute nicht nachgewiesen ist und die nach neuesten Erkenntnissen lediglich einen Placebo-Effekt haben» (zitiert in: Bobgan, *Psychoheresy*, S. 189f.).

Michael Scriven, ein Mitglied des amerikanischen Berufsverbandes der Psychologen, stellt die Frage nach den Auswirkungen dieser Ergebnisse und der «moralischen Rechtfertigung für die Verordnung einer Psychotherapie aufgrund der vorliegenden Untersuchungsergebnisse, denn diese würden dazu führen, dass die Gesundheitsbehörde sie vom Markt nehmen würde, wenn die Psychotherapie ein Medikament wäre» (in: *Psychology Today* vom November 1975, S. 96).

Donald Klein, Professor der Psychiatrie, betonte in einer Aussage vor einem Untersuchungsausschuss des amerikanischen Senats: «Meiner Meinung nach kommt nach den heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Wirksamkeit der Psychotherapie für diese Form der Behandlung eine staatliche Unterstützung nicht in Frage.» Das Ergebnis dieser Anhörung vor dem Senatsausschuss wurde folgendermassen zusammengefasst: «Es gibt praktisch keine gesicherten, nach allgemein anerkannten wissenschaftlichen Methoden durchgeführ-

ten klinischen Studien, die eine Wirksamkeit, Risikolosigkeit und Angemessenheit der in der heutigen Form durchgeführten Psychotherapie belegen» (zitiert in: Bobgan, *Psychoheresy*, S.166).

Die meisten praktizierenden Psychotherapeuten sind der Meinung, dass die von ihnen angewendete Methode wirksam ist. Aber unter einer immer grösser werdenden Zahl von Wissenschaftlern in diesem Bereich ist der Glaube an die Wirksamkeit einer Methode entweder gar nicht vorhanden, oder aber man kommt zu dem Schluss, dass eine Therapie nur eine geringe Wirkung hat. O. Hobart Mowrer, ein ehemaliger Vorsitzender des amerikanischen Berufsverbandes der Psychologen, gehört ebenfalls zu den Skeptikern. ... «Aber im Laufe der Jahre wurde ich zusehends ernüchert über die Wirkungen der Psychotherapie und der ihr zugrunde liegenden Theorien», erklärte er während eines Interviews. «Nach meiner Überzeugung ist die Psychotherapie im Allgemeinen für die Patienten nicht besonders hilfreich» (Gross, *The Psychological Society*, S. 31f.).

Paul E. Mehel, der ebenfalls Vorsitzender des amerikanischen Berufsverbandes der Psychologen war, gesteht ein, dass nur einem kleinen Prozentsatz der Patienten mit einer Therapie geholfen wird, und dass unsere «heutigen Möglichkeiten, wirksame Hilfe zu leisten, in Wirklichkeit ziemlich begrenzt sind» (zitiert bei Gross, S. 32).

1993 trug die Titelseite des amerikanischen Magazins *Time* die Überschrift «Ist Freud tot?». Im Leitartikel wurden aktuelle Forschungsergebnisse angeführt. Die Autoren kamen zu der Schlussfolgerung: «Unter dem Strich ist die Psychoanalyse mit allen ihren Nebengebieten wohl nicht verlässlicher als die Phrenologie

(Diagnose anhand der Schädelform) oder der Mesmerismus» (Ausgabe vom 29. November 1993, S. 47,51).

Michael Shepherd vom Londoner Institut für Psychiatrie fasst die Ergebnisse der Studien über die Wirksamkeit der Psychotherapie folgendermassen zusammen:

Eine Vielzahl von Studien verdeutlicht trotz aller Unzulänglichkeiten, dass 1. jede positive Wirkung einer Psychotherapie bestenfalls gering ist; 2. die Unterschiede in den Wirkungsweisen der verschiedenen Therapieformen minimal sind und 3. psychotherapeutische Massnahmen Schäden verursachen können (zitiert in Bobgan, *Psychoheresy*, S. 167).

In ihrem 1980 in New York erschienenen Werk kommen die Autoren nach einer umfassenden Überprüfung der Fachliteratur zu der Schlussfolgerung: «Man muss zugeben, dass die geringe Zahl überzeugender Forschungsergebnisse nach wie vor ein grosses Problem darstellt, und der Berufsstand kann sich glücklich schätzen, dass die vehementeren Befürworter zuverlässiger Ergebnisse die Beweismaterialien noch nicht gründlich untersucht haben» (S. J. Rachman und G. T. Wilson, *The Effects of Psychological Therapy*, S. 251).

Der Psychiater Garth Wood behauptet, es hätte sich «zur Zufriedenheit aller, mit Ausnahme der psychologischen Extremisten, herausgestellt, dass im Hinblick auf die Wirksamkeit (nicht die Honorare) alle Formen der Psychotherapie gleich sind, da die eine genauso schlecht funktioniert wie alle anderen» (Wood, S. 288).

Einen weiteren Hinweis über die Entbehrlichkeit der Psychotherapie liefert die Tatsache, dass Laien offenbar genauso gute Ergebnisse erzielen wie professionelle Therapeuten. Wood zitiert Forschungsergebnisse, nach

denen Menschen ohne eine Ausbildung im Bereich der Psychotherapie genauso in der Lage sind, Ratsuchenden zu helfen wie ausgebildete Kräfte. Sein Kommentar lautet:

Man stelle sich vor, das Gleiche träfe im Bereich der Chirurgie zu, wenn zum Beispiel eine Studie an einer bedeutenden Universität zum Ergebnis käme, dass Schauspieler im Bereich der Gehirnochirurgie die gleichen Leistungen erbringen könnten wie Neurochirurgen.

Des Weiteren führt Wood Ergebnisse einer an einer bekannten amerikanischen Universität vorgenommenen Auswertung von 42 verschiedenen Studien an, in denen die Leistungen von professionellen Therapeuten mit denen von Laien verglichen wurden. Darin kam man zu der Schlussfolgerung: «Laien erzielten gleiche oder bedeutend bessere klinisch nachweisbare Ergebnisse als professionelle Therapeuten. ... Eine Ausbildung sowie eine entsprechende Berufserfahrung auf dem Gebiet der Psychotherapie scheinen keine notwendigen Voraussetzungen für eine wirksame Hilfe zu sein» (Wood, S. 286).

1983 veröffentlichte der Psychologe Bernie Zilbergeld sein Buch,<sup>2</sup> das sein Kollege Gary Collins wie folgt kommentiert: «Seine Aussagen über den Wert einer Therapie sind im Wesentlichen korrekt. Während der letzten drei Jahrzehnte wurden zahllose Studien auf diesem Gebiet durchgeführt, und die Ergebnisse, die in Fachzeitschriften und Enzyklopädien veröffentlicht wurden

<sup>2</sup> Das Buch ist bei dem amerikanischen Verlag Little, Brown erschienen unter dem Titel *The Shrinking of America: Myths of Psychological Change*.

... bestätigen die von Zilbergeld getroffenen Feststellungen. Offenbar erzielen professionelle Therapeuten bei der Behandlung der verschiedenartigsten Krankheitsbilder keine besseren Ergebnisse als Menschen mit geringem oder gar keinem Fachwissen. Mit anderen Worten: Den meisten Menschen kann genauso gut auch von Freunden, Familienangehörigen oder Pastoren geholfen werden» (in: *Leadership/84*, S. 93f.).

Am Ende seines Buches schreibt Wood, dass zu einem therapeutischen Gespräch «lediglich ein einfühlsamer Zuhörer» gehört, «der Hoffnungen weckt und einer Demoralisierung entgegenwirkt.» Alles andere sei irrelevant. «Aber wenn das alles ist, was ist dann mit einer gründlichen Ausbildung in allen Feinheiten der Psychotherapie, was ist mit den astronomisch hohen Honoraren, den Rückerstattungen durch Versicherungen, den hohen Ansprüchen der Psychologie und der ganzen, damit verbundenen Rhetorik ... dem hohlen Getöse ohne jede Bedeutung? Wenn das alles ist, was von der hehren <Wissenschaft> der Psychotherapie übrigbleibt, dann sollten wir sie loswerden» (Wood, S. 291).

Es kommt aber noch schlimmer, denn selbst psychologische Tests sind offenbar nicht so verlässlich, wie es den Anschein hat. In einer schonungslosen Darstellung verdeutlicht Lee Coleman, dass bestimmte Persönlichkeitstests alles andere als objektiv und somit «pseudowissenschaftlich» sind, denn «die von den Urhebern dieser Tests vorgenommenen Deutungen möglicher Reaktionen stützten sich auf persönliche Ansichten und nicht auf empirische Untersuchungen. Somit sind auch spätere Auswertungen subjektiver Natur» (in: Bulkely, S. 218).

Der Psychologe Hugh Drummond sagte einmal: «In aufwändigen Studien wurde die totale Unzuverlässigkeit der psychiatrischen Diagnose nachgewiesen.»<sup>3</sup>

Möglicherweise sind nur ein Fünftel bis ein Drittel aller Psychotherapeuten in Amerika für ihre Tätigkeit wirklich qualifiziert. «Es ist umstritten, ob es viele gute Therapeuten gibt, denn Forschungsergebnisse belegen, dass zu Beginn der Ausbildung nur einer von drei Studenten die erforderliche soziale Kompetenz hat, um Patienten wirklich zu helfen. Nach anderen Schätzungen sind nur ein Fünftel aller Therapeuten wirklich qualifiziert. ... In vielen Fällen wurde der Therapeut selbst als Ursache der negativen Auswirkungen einer Psychotherapie angegeben» (in: Bobgan, *Psychoheresy*, S. 172).

Wenn aber psychologische Tests nicht besonders zuverlässig sind, wenn es in Amerika eine grosse Zahl unqualifizierter Therapeuten gibt, wenn die Psychotherapie nicht die erwarteten Wirkungen hat, wenn die Hilfe von Laien genauso effektiv ist wie die von professionellen Beratern, wenn es letzten Endes bedeutungslos ist, ob man sich einer Psychotherapie unterzieht oder nicht, und wenn eine Psychotherapie sogar beträchtliche Risiken in sich birgt, dann ist es unverständlich, warum in Amerika (und mittlerweile auch in Europa, Anm. d. Übers.) viele christliche Ausbildungsstätten und Hunderte evangelikale Psychologen die säkularen Methoden der Psychotherapie anwenden und vielen Tausend Christen eine solche Therapie verordnen.

An dieser Stelle erscheint es uns angemessen, die Empfehlung auszusprechen, dass die Gemeinde Jesu ihre

<sup>3</sup> In einer Sendung der John-Ankerberg-Show.



Prioritäten neu überdenken und zurückkehren sollte zu den göttlichen Wahrheiten über die Menschheit, ihre Probleme und die angebotenen Lösungen. Wenn niemand beweisen kann, dass die Psychotherapie der Seelsorge nach biblischen Grundsätzen überlegen ist, warum sollen dann Christen an die Überlegenheit der Psychologie gegenüber der Bibel glauben?

## **6. Gefahren der Psychotherapie**

Den meisten Menschen ist nicht bewusst, dass eine Therapie nicht ganz ungefährlich ist. In zunehmendem Masse befassen sich wissenschaftliche Studien mit den Risiken der Psychotherapie. So machten Turax und Carkhuff eine verblüffende Aussage: «Aufgrund der uns vorliegenden Beweise kann man feststellen, *dass im Allgemeinen die Psychotherapie genauso schädlich wie hilfreich sein kann*, und zwar so, als ob gar keine Behandlung erfolgt wäre» (zitiert bei Gross, S. 40, Hervorhebung von den Autoren).

Nach der Auffassung von Martin und Deidre Bobgan ist die Ausarbeitung von Richard B. Stewart zu dieser Thematik (*Trick or Treatment: How and When Psychotherapy Fails*) «angefüllt mit Ergebnissen von Studien und Forschungsarbeiten, anhand derer nachgewiesen wird, wie moderne Methoden der Psychotherapie den Patienten, denen eigentlich geholfen werden soll, Schaden zufügen». Garth Wood, ebenfalls eine Autorität auf diesem Gebiet, behauptet, dass «die schädlichen Nebenwirkungen der Psychotherapie zweifelsfrei nachgewiesen sind, und meiner Meinung nach werden diese vielfach unterschätzt. Diese dunkle Seite der Psychothe-

rapie muss gerade wegen ihrer weiten Verbreitung ans Licht gebracht werden» (Wood, S. 282).

Eine Forschungsgruppe führte eine Umfrage über die schädlichen Wirkungen der Psychotherapie durch, und zwar unter 150 klinischen Psychologen, Theoretikern und Forschern. Sie erhielt 70 Antworten, die als repräsentativ angesehen werden können. Daraus ergab sich folgende Schlussfolgerung: «Nach Meinung einer überwältigenden Mehrheit von Experten auf diesem Gebiet sind die negativen Wirkungen der Psychotherapie als grosses Problem anzusehen, das sowohl unter Therapeuten als auch bei Wissenschaftlern grosse Aufmerksamkeit erregen sollte» (Richard B. Stewart, *Trick or Treatment*, Champagne Research Press, 1970, S. 83).

Obwohl die durchschnittliche Zahl der durch Psychotherapie verursachten Schäden mit etwa 10 Prozent angegeben wird, liegt die Dunkelziffer wohl weitaus höher. Auch wenn man psychologische und emotionale Schäden nicht berücksichtigt, belaufen sich die negativen Auswirkungen auf eine viel höhere Zahl als 10 Prozent, denn die modernen Theorien und Methoden der Psychologie sind nichts anderes als alternative Wertsysteme, deren Bild von der Wirklichkeit sich in krassem Gegensatz oder sogar einer feindlichen Haltung zur christlichen Weltansicht befindet. Das geht auch aus der Literatur über die verschiedenen Gebiete der Psychologie hervor, sei es über die Theorien von Sigmund Freud oder C. G. Jung, über die humanistische oder die transpersonale Psychologie und viele andere.

Die Gefahr bei diesen psychologischen Modellen liegt darin, dass sie in einem bestimmten Ausmass das Christen-

tum ersetzen können, ohne dass sich die meisten Menschen dieser Tatsache bewusst werden. In manchen Fällen kann der Einfluss dieser Therapieformen sogar innerhalb der christlichen Gemeinde so stark sein, dass unser Charakter und unsere zwischenmenschlichen Beziehungen nicht mehr vom Christentum, sondern von familientherapeutischen Grundsätzen oder den Theorien von C. G. Jung geprägt sind. Das, was für uns vorher die Liebe war, kann dann zur Empathie eines Carl Rogers werden; das, was wir für Mut gehalten haben, wird plötzlich zu einem modernen Stoizismus aus der rational-emotionalen Therapie von Ellis, unsere Vergebungsbereitschaft entspringt dann unserem therapeutischen «Recht auf das Freisein vom Hass». Zusammenfassend können wir sagen, dass die Sprache, der wir uns bedienen und die psychologischen Disziplinen, denen wir uns unterwerfen, unsere Seelen zu Objekten der Psychotherapie machen und vom Christentum abkehren können (Robert C. Roberts in *Christianity Today* vom 16. Mai 1994, S. 19.22ff.).

Ob sich die Ziffer der negativen Auswirkungen einer Psychotherapie nun auf 10 oder auf 30 Prozent beläuft, auf jeden Fall sehen viele verantwortungsbewusste Therapeuten mit grosser Sorge, dass es diese schädlichen Wirkungen tatsächlich gibt. Die auf diesem Gebiet bereits veröffentlichten Forschungsergebnisse sollten in der Gesellschaft zumindest zu einer grösseren Skepsis gegenüber der Psychologie führen. Ein Beispiel dafür ist das zunehmend auftretende Phänomen der Behandlung von verdrängten Erinnerungen. Diese «Therapie» hat in unzähligen Familien zu tiefgreifenden und irreparablen Schäden geführt, weil durch Techniken wie Hypnose, progressive Entspannung, Imagination usw. angebliche Vorkommnisse wie sexueller oder gar satanischer Missbrauch in der Kindheit aufgedeckt werden. Elizabeth

Loftus, die Autorin eines Buches zu diesem Thema, gilt als Expertin im Bereich der Manipulation des menschlichen Erinnerungsvermögens. Sie führte in einem Zeitraum von 25 Jahren Studien durch und verfasste wissenschaftliche Arbeiten zu dieser Thematik. Es folgt ein Zitat aus einem ihrer Werke:

Schlecht ausgebildete oder mit vorgefassten Meinungen arbeitende Therapeuten (z. B. «Alle Patienten mit verdrängten Erinnerungen sind Opfer rituellen Missbrauchs»; «Das Erinnerungsvermögen funktioniert wie ein innerer Videorecorder»; «Eine Heilung tritt nur ein, wenn der Klient eine Bewertung verschütteter Erinnerungen vornimmt, indem er traumatische Erfahrungen löst und in sein Leben integriert») laufen Gefahr, Dichtung und Wahrheit zu vermischen. Durch den Ton der Stimme, die Art der Fragestellung und den Ausdruck der Zustimmung oder Ablehnung kann ein Therapeut unbewusst einen Patienten dazu bringen, eventuell auftretende «Erinnerungen» als Realität anzusehen und somit seine irrigen Vorstellungen noch verstärken oder sogar falsche Erinnerungen suggerieren. ... Solche Therapeuten können grossen Schaden anrichten, und zwar sowohl bei ihren Patienten als auch in ihrem gesamten Berufsstand (*The Myth of Repressed Memory: False Memories and Allegations of Sexual Abuse*, New York, 1994, S. 3).

Zusammenfassend kann man sagen, dass ein Grossteil der modernen Psychotherapie fragwürdiger oder spekulativer Natur ist. Somit ist eine gewisse Skepsis gegenüber der tatsächlichen Anzahl geschädigter Patienten angebracht, denn diese könnte weitaus höher liegen als die allgemein akzeptierte Zahl von 10 Prozent. Aber sogar bei nur 10 Prozent sind Millionen Menschen betroffen.

# Teil II:

# Psychologie und das

# Okkulte

## 7. Hat die moderne Psychologie okkulte Ursprünge?

Die moderne Psychologie wird in zunehmendem Masse zum Sammelbecken des Okkultismus, und zwar hat diese Entwicklung ein Ausmass erreicht, dass man damit ein ganzes Buch füllen könnte. Der Psychologe Gary Collins schrieb bereits 1988: «Es ist nachgewiesen, dass eine grosse und vielleicht wachsende Zahl von Psychologen okkulte Praktiken übernommen hat» (Collins, *Can You Trust Psychology?*, Downers Grove, 1988, S. 104).

Die Zahl dieser okkulten Einflüsse steigt täglich, denn die Theorien von C. G. Jung, humanistische, schamanistische, transpersonale, hinduistische, buddhistische, esoterische Psychologie sowie die Parapsychologie stellen eine Verbindung her zwischen der Psychologie und dem Bereich des Okkulten. Das Endprodukt ist ein wirksames Mittel zur Beeinflussung vieler Menschen. Da ihnen die Suche nach Selbsterkenntnis und Stärkung der eigenen Persönlichkeit gemeinsam ist, gehen Okkultisten eine Verbindung mit Psychologen ein, um ihre jeweiligen Bereiche zu einer neuen, wirksameren Disziplin zu vereinen. Es gibt eine Reihe von Büchern, die von Psychologen oder Okkultisten verfasst wurden und die deutlich aufzeigen, dass in Amerika Psychologie und

Psychotherapie zu willigen Helfern bei der Verbreitung okkultur Ideen, Einflüsse und Praktiken geworden sind.<sup>4</sup> Die Psychologie von C. G. Jung spielt hierbei eine besondere Rolle.

Weitere Beispiele sind die Konferenzen des Verbandes für humanistische Psychologie (Association of Humanistic Psychology – AHP). Die Mitglieder dieses Verbandes haben in Amerika die moderne Psychologie sowie das gesellschaftliche Leben entscheidend beeinflusst. Bei den AHP-Konferenzen werden Themen angeboten wie Regression in frühere Leben, Tantra-Medizin, Spiritismus und «Channeling» im Trancezustand, Gestaltastrologie, Schamanismus, Auraerkennung und Voodoo-kult. Heutzutage sind wohl Tausende unter den humanistischen Psychologen offen für direkte oder indirekte Kontakte mit der Geisterwelt, wenn auch unter einer anderen Bezeichnung.<sup>5</sup>

Warum sind diese Entwicklungen besorgniserregend? Der folgende Kommentar von Dr. Collins ist nicht nur anwendbar auf die säkulare Psychologie, sondern auch auf den sich ausweitenden Bereich der okkulten Psychologie.

<sup>4</sup> Bekannte Titel aus dem englischen Sprachraum sind zum Beispiel *The Atman Project* von Ken Wilbur, *Occult Psychology: A Comparison of Jungian Psychology and the Modern Qabalah* von Alta LaDage, *Transpersonal Psychotherapy* von Seymour Boorstein (Hrsg.), *Beyond Ego* von Walsh und Vaughan (Hrsg.) sowie Fachzeitschriften wie *The Journal of Transpersonal Psychology*.

<sup>5</sup> Siehe dazu u. a. den Artikel «*The Real Self and Mystical Experience*» von John Rowan in der Zeitschrift *Journal of Humanistic Psychology*, Frühjahr 1938, Bd. 23, Nr. 2, S. 16.

Die meisten würden mir zustimmen, wenn ich behaupte, dass sogar aufrichtige christliche Psychologen angesteckt werden können von säkularen Ansätzen, die heute grosse Bereiche der modernen Psychologie geprägt haben (Collins, *Can You Trust Psychology?*, S. 91).

Zur Veranschaulichung dient ebenfalls ein von zwei Psychologen verfasster Artikel über Wunderdoktoren auf den Philippinen. Einer der beiden Verfasser ist Dozent an einem in Amerika sehr bekannten theologischen Seminar (Fuller Theological Seminary), und beide sprechen sich aufgrund ihrer Fachkenntnisse für die dämonischen Praktiken dieser Wunderheiler aus!<sup>6</sup> Andere christliche Psychologen äussern sich zustimmend über Praktiken wie automatisches Schreiben, veränderte Bewusstseinszustände, Schamanismus, Parapsychologie, Psychosynthese und übersinnliche Heilungen.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Der Artikel ist nachzulesen in der Fachzeitschrift *Journal of Religion and Health*, Frühjahr 1991, (Stephen H. Allison und H. Newton Malony, «Filipino Psychic Surgery: Myth, Magic or Miracle?») S. 59ff.

<sup>7</sup> So zum Beispiel in amerikanischen Nachschlagewerken wie *Baker Encyclopedia of Psychology* unter den entsprechenden Einträgen sowie in verschiedenen Ausgaben amerikanischer Fachzeitschriften wie *Journal of Psychology and Christianity* und *Journal of Psychology and Theology*.

# Teil III:

## Lassen sich Psychologie und Christentum miteinander vereinbaren?

### 8. Hält die so genannte christliche Psychologie das, was sie verspricht?

Diejenigen, die eine enge Verbindung zwischen Psychologie und Bibel anstreben, wollen normalerweise die beiden Fachgebiete nicht zu einer neuen Disziplin vereinen, sondern sie wollen einerseits der Bibel treu bleiben, andererseits aber die Erkenntnisse der modernen Psychologie anwenden. Nach dem Motto: «Jede Wahrheit ist göttlichen Ursprungs», ist für die Befürworter einer Integration von Bibel und Psychologie letztere eine Quelle des legitimen und sogar notwendigen Wissens, da diese Erkenntnisse über die Komplexität des menschlichen Geistes sowie psychologische Hilfestellung bei Problemen ihrer Meinung nach den biblischen Lehren überlegen sind. Es werden in diesem Zusammenhang folgende Behauptungen aufgestellt: «In evangelikalen Kreisen hat man das grosse Vorrecht, die spezielle Offenbarung des Wortes Gottes mit der allgemeinen Offenbarung der psychologischen Theorie und Praxis zu verbinden» (in: J. Roland Fleck, John D. Carter, *Psychology and Christianity: Integrative Readings*, Nashville, 1981, S. 44).



Man hört auch Aussagen, die noch weiter gehen: «Unser Ziel besteht darin, den Glauben und den Verstand zu integrieren, indem eine Verbindung hergestellt wird zwischen Theologie und (psychologischer) Wissenschaft. ... Psychologie und Theologie unterliegen der Veränderung durch neue Erkenntnisse ...» (in: David G. Benner, Hrsg., *Psychology and Religion*, Grand Rapids, 1988, S. 255ff.).

Muss man wirklich so weit gehen? In 2.Korinther 9,8 lesen wir: «*Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk*». In 2.Petrus 1,3 heisst es: «*Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft*». Es gibt viele Bibeltexte, die ähnliche Aussagen enthalten. In Wahrheit hat Gott in Seinem Wort Antworten gegeben «für jedes nur denkbare religiöse, mentale, emotionale Problem der Menschheit. Es gibt keine neuartigen Probleme des modernen Menschen» (Bulkley, S. 277).

Für die Integration von Christentum und Psychologie heisst das: Wenn die «christliche Psychologie» behauptet, dass die Bibel allein nicht ausreicht, um eine befriedigende Lösung für Bedürfnisse oder Probleme von gläubigen Menschen herbeizuführen, dann bedeutet das, dass Gott Seinem Volk in der längsten Zeit der Menschheitsgeschichte eine wirksame Hilfe vorenthalten hat und dass das, was Christus für uns getan hat, nicht genügt.

Gleichgültig, wie man es ausdrückt, und ob die zugrunde liegenden Motive aufrichtig sind oder nicht, bei einer mit

psychologischen Theorien verwobenen Hilfestellung geht man von der Tatsache aus, dass Christus allein nicht in der Lage ist, das seelische Leiden eines Menschen zu heilen (Bulkley), S. 275).

Aber sind die Befürworter einer Integration der Psychologie in das Christentum wirklich der Meinung, die Bibel sei auf diesem Gebiet unzureichend? Hören wir doch einmal, was führende christliche Psychologen zu diesem Thema zu sagen haben:

«Eine disziplinierte christliche Lebensführung kann nicht alle Probleme unseres Seelenlebens lösen. Wenn wir den Heiligen Geist einladen, in unserem Leben die Führung zu übernehmen, bleiben Teile unseres Wesens davon unberührt» (zitiert in Bulkley, S. 198).

«Die Bibel enthält nur wenige Hinweise auf die Motivation des menschlichen Herzens» (in: *The Journal of Biblical Counseling*, Frühjahr 1993, Bd. 11, Nr. 3, S. 36).

«Das Wort Gottes erhebt nirgends den Anspruch, es hätte Antworten auf alle Lebensfragen» (Collins, *Can You Trust Psychology?*, S. 97).

«Wir können aus der Bibel nicht die für zwischenmenschliche Beziehungen wichtigen therapeutischen Richtlinien entnehmen» (H. Newton Malony in einer John-Ankerberg-Show, Mitschrift S. 14).

«Es gibt viele neue Erkenntnisse, die zur Zeit Jesu und des Apostels Paulus unbekannt waren, aber uns von Gott gegeben worden sind, damit wir einander und Christus auf wirkungsvollere Art dienen können» (Collins, S. 91).

«Die Integration von Psychologie und Christentum hat bestimmte Inhalte, nämlich die Gesetzmässigkeiten,

Konzeptionen und Fakten der Psychologie in ihrer Beziehung zu den Gesetzmässigkeiten, Konzeptionen und Fakten des Christentums. Psychologie und Christentum bewegen sich sowohl auf der Ebene der Fakten als auch der Theorien in einem gewissen Einklang» (Fleck u. Carter, Hrsg., in der Einleitung zu *Psychology and Christianity: Integrative Readings*, S. 23).

Diese Aussagen wurden von Personen gemacht, die der Überzeugung sind, dass ihr Ansatz im Hinblick auf die Psychologie nicht unausgewogen ist, sondern sich voll und ganz auf biblische Grundlagen stützt. Aber über christliche Therapeuten sagt sogar Gary Collins, ein Befürworter der «christlichen Psychologie»: «Die meisten unterscheiden sich von ihrem methodischen Ansatz her kaum von ihren säkularen Kollegen» (Collins, S. 52).

Als die Kirchengemeinde von Pastor John MacArthur in Los Angeles verklagt wurde, weil sie versucht hatte, einem jungen Mann zu helfen, der später Selbstmord beging, obwohl er sich in psychiatrischer Behandlung befand, hörte MacArthur zu seiner Überraschung Aussagen christlicher Psychologen, dass die Bibel allein nicht ausreiche und die Psychologie etwas anzubieten habe, was im Wort Gottes nicht vorkomme: «Äusserst überraschend waren für mich die Aussagen der so genannten christlichen Psychologen und Psychiater, denn ihrer Meinung nach bietet die Bibel allein keine Hilfe für die tiefgreifendsten persönlichen und emotionalen Bedürfnisse der Menschen. Diese Männer behaupteten vor einem weltlichen Gericht, das Wort Gottes sei keine angemessene Quelle, wenn man Menschen bei der Lösung ihrer geistlichen Probleme helfen wollte! Wirklich erschreckend ist jedoch die grosse Zahl der evangelikal

Christen, die solchen ‹professionellen› Ratgebern Glauben schenken» (in: Bulkley, S. 277f.).

Als MacArthur über diese Problematik ein Buch verfasste, sprach er das Hauptthema dieser Debatte an, denn es geht darum, ob Christus allein genügt oder nicht. Wenn die Integration von Psychologie und Christentum wirklich so ausschlaggebend ist für die Heilung seelischer Probleme, dann fragt man sich, warum ein führender Psychologe wie Thomas Szasz die Meinung vertritt, man solle den gesamten Bereich der Therapie nicht den Psychologen, sondern religiösen Gruppierungen überlassen! In einem Gespräch mit dem Gouverneur von Kalifornien sagte Szasz: «Ich würde diesen ganzen Bereich wieder den Pastoren, Priestern und Rabbinern überlassen» (in: Martin u. Deidre Bobgan, *The Psychological Way*, S. 192). Trotzdem geht die allgemeine Tendenz eher in die entgegengesetzte Richtung. In den christlichen Gemeinden wird heute mehr und mehr eine Integration von Christentum und Psychologie akzeptiert, und viele evangelikale Christen bejahen den grossen Wert der säkularen Psychologie.

In seinem Buch behauptet der bereits zitierte Autor Ed Bulkley, dass «eine Integration von Christentum und Psychologie von vielen, wenn nicht allen Leitern theologischer Seminare befürwortet wird» und dass «die Psychologie im modernen Christentum die Rolle der Gemeinde übernimmt» (Bulkley, *Why Christians Can't Trust Psychology*, S. 217.191). David Powlison, Professor am Westminster Theological Seminary und christlicher Therapeut, sieht die Problematik folgendermassen: «In evangelikalen Kreisen hat man sich der Psychologie geöffnet ... Populärwissenschaftlich aufbereitete psycho-

logische Erkenntnisse, ‹integriert› mit biblischer Sprache und Belegstellen, fordern in zunehmendem Masse die Loyalität nicht nur christlicher Therapeuten, sondern nunmehr auch einzelner Gemeindemitglieder und Pastoren heraus» (*Integration or Inundation?*, S. 198).

Obwohl Bulkley zustimmt, dass manche Werke von Befürwortern einer Integration von Psychologie und Christentum hilfreich und biblisch fundiert sind, ist seiner Auffassung nach die Grundlage dieser Position fehlerhaft, weil sie sich auf ein psychologisches und nicht auf ein biblisches Menschenbild stützt: «Die Integration von Psychologie und Christentum ist unwissenschaftlich, aus theologischer Sicht unhaltbar und von der Bibel her widersprüchlich» (Bulkley, S. 32f.). Er behauptet weiter, dass Christen, die Psychologie und Christentum miteinander vereinbaren wollen, offenbar nicht verstehen, «dass eine Verwässerung theologischer Inhalte die unvermeidliche Folge dieser Integration ist» (Bulkley, S. 201).

Wenn schliesslich die Psychologie keine wesentlichen Techniken für die Hilfestellung bietet, die nicht bereits in der Bibel offenbart sind, worin liegt dann der Sinn einer Integration? Sogar Befürworter einer Verbindung von Psychologie und Christentum machen drei miteinander verwandte, aber sehr wichtige Zugeständnisse:

1. Es ist äusserst schwierig, negative Auswirkungen der Psychologie auf das Christentum auszublenden.

2. Es herrscht grosse Unsicherheit, ob christliche Seelsorge und weltliche Psychologie miteinander vereinbart werden können, ohne den Lehren und ethischen Normen des Christentums Schaden zuzufügen.

3. Die von Befürwortern einer Integration vertretenen Theorien über Seelsorge und Beratung können einer starken Beeinflussung durch umstrittene psychologische Konzeptionen unterliegen.

Obwohl die Befürworter einer Integration in ihrer Mehrheit die Autorität der Bibel akzeptieren, vertreten sie gleichzeitig die Auffassung, dass die Bibel nicht alle Antworten auf Lebensfragen enthält, und damit «erhält de facto die Psychologie den Stellenwert der Bibel. Der Psychologe muss sich nämlich entscheiden, ob die Bibel eine Lösung für ein vorhandenes Problem bietet oder nicht. Wie trifft er eine solche Entscheidung? Er analysiert das Problem vor dem Hintergrund seiner Ausbildung, der von ihm erlernten Theorien und Methoden» (Bulkley, S. 193f.).

Problematisch ist bei diesem Ansatz der Integration, dass er relativer Natur ist. So lautet das Hauptargument, die echten Wahrheiten in der Psychologie seien uns mittels allgemeiner Offenbarung von Gott gegeben worden. Wie soll man jedoch herausfinden, was wirklich der Wahrheit entspricht, wenn das Gebiet der Psychotherapie so ungesichert und widersprüchlich ist?

Letztendlich entscheidet jeder Therapeut selbst, was Wahrheit ist, und er integriert in seine Behandlungsmethode jene Erkenntnisse, die ihm am meisten zusagen. Sobald in der Psychologie mehr getan wird als über feststellbare Beobachtungen zu berichten, erfordern die getroffenen Schlussfolgerungen ein grosses Ausmass an subjektiver Deutung. Das, was unberechtigterweise als Wahrheit oder Erkenntnis der Psychologie bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit lediglich eine Mischung aus Fakten und persönlichen Interpretationen. Aber genau hier liegt der Kern des Problems, denn Interpretatio-

nen spiegeln vorgefasste Meinungen wider. Die Disziplin der Psychologie kann in ihrem Umgang mit nicht beobachtbaren Phänomenen nicht völlig unvoreingenommen und neutral bleiben. Wir müssen deshalb äusserste Vorsicht walten lassen, wenn wir die Schlussfolgerungen der säkularen Psychologie in unser christliches Denken einbauen wollen (Bulkley, S. 192.194, 221ff.).

Eine Auswirkung des Integrationsbestrebens zeigt sich darin, dass «die Psychologie in christlichen Kreisen fast alle Bereiche durchdrungen hat und Psychologen, nicht Pastoren oder Theologen, als Autoritäten gelten, wenn es um Menschen und ihre Probleme geht. Sie sind die Experten, und sie treffen die Entscheidung über richtig oder falsch, wahr oder verkehrt, gut oder böse, konstruktiv oder destruktiv» (Powlison, S. 198f.).

Christliche Gemeinden scheinen sich heute stärker mit Themen wie psychologische Hilfestellung, Selbsthilfe, zerbrochene Beziehungen und Familien, Selbstwertgefühl, verdrängte Erinnerungen, gestörtes Gefühlsleben, Koabhängigkeit, Misshandlungen, persönliche Bedürfnisse, bedingungslose Liebe und innere Heilung zu beschäftigen als mit biblischer Lehre, Evangeliumsverkündigung und Heiligung. Man sollte eigentlich meinen, dass diese drei Bereiche in der Gemeinde Jesu die höchste Priorität geniessen.

Eine weitere Frage, die bisher nicht angemessen berücksichtigt wurde, lautet: Welche langfristigen Auswirkungen wird dieser während der letzten beiden Jahrzehnte spürbare Einfluss der Psychologie auf die christlichen Gemeinden haben? In einem kritischen Artikel zeigt sich David Powlison besorgt über die nächste grosse Häresie:

Kürzlich machte ein Pastor mir gegenüber eine Bemerkung, die mich zum Nachdenken brachte: «Die nächste grosse Irrlehre wird aus den evangelikalischen Gemeinden kommen. Der klassische Liberalismus ist im intellektuellen Bereich bereits tot ... In evangelikalischen Kreisen trifft man noch auf Lebenskraft, und aus dieser Lebenskraft kann Irrtum in Gestalt überzeugender Argumente entstehen.»

Wir waren uns einig, dass eine christianisierte Psychologie eine mögliche Form dieser nächsten grossen Häresie sein könnte. Als ich über unser Gespräch nachdachte, kamen mir noch schlimmere Gedanken: Was wäre, wenn die grosse Häresie nicht bevorstünde, sondern sich bereits ereignet hätte? Was wäre, wenn evangelikale Kreise sich zwar erfolgreich gegen Liberale, Anhänger des New Age, Mormonen, Anhänger einer weltlichen Gesinnung und alle anderen verbarrikadierten, jedoch die Hintertür für die Psychologie offengelassen hätten? Was wäre, wenn in unserer Theologie, unseren moralischen Massstäben, unserer Seelsorgepraxis, in kleinen Gruppen, bei der Ausbildung unserer Pastoren und in alltäglichen Gesprächsthemen bereits eine bedeutende Wende stattgefunden hätte? (Powlison, S. 214).

Weitblickende Befürworter einer Integration von Psychologie und Christentum haben jedoch etwas erkannt, was weiten Kreisen in der Gemeinde Jesu noch nicht bewusst ist: Die meisten Formen der Integration haben versagt. In einer Analyse über diesen Versuch einer Integration bestätigen die beiden Autoren, dass «vieles, was heutzutage unter der Bezeichnung Integration angeboten wird, vom biblischen oder theologischen Gehalt her äusserst mager und in Wirklichkeit nicht mehr ist als ein mit christlicher Terminologie aufbereiteter Aufguss des Zeitgeistes» und «Christen, die eine Integration von Christentum und Psychologie anstreben, die



Kritik ihrer Gegner durchaus verdienen» (Stanton Jones und Richard Butman, *Modern Psychotherapies*, S. 441, 29ff.). Aber sogar gemässigte Befürworter einer Integration haben ernsthafte Probleme mit ihrem methodischen Ansatz, da dieser gestützt ist auf «Prämissen, die ihre Bewertung der Psychologie bestimmen ... eine Theorie, die bezeichnenderweise überfrachtet ist mit unreflektierten Annahmen» (Powlison, S. 218).

Obwohl die Ausarbeitung von Jones und Butman zu den umfassendsten auf diesem Gebiet gehört, steht sie vor dem gleichen Problem, das jeder Form von Integration zu eigen ist, nämlich der Weigerung, die Bibel allein als ausreichend anzusehen. Wenn aber die Bibel als alleinige Quelle seelsorgerlicher Hilfe anerkannt würde, wäre das Streben nach einer Integration von Christentum und Psychologie hinfällig. Aber auch Jones und Butman vertreten die Auffassung, die Bibel sei «keine allumfassende Richtschnur für die Disziplin der seelsorgerlichen Beratung» (Powlison, *Critiquing Modern Integrationists*, S. 26f.). Deshalb bleiben die meisten Befürworter einer biblisch fundierten Integration noch immer hinter allen Erwartungen zurück, denn «jeder Form der Integration liegt eine verkürzte Sichtweise über das Wesen des Menschen sowie eine fehlerhafte Erkenntnistheorie zugrunde. Für ihre Anhänger ist die Sünde *nicht* das Grundproblem hinter allen Lebensfragen, und die Kategorien, die sich aus einer spezifischen Exegese von biblischen Texten ergeben, sind für sie *nicht* von grundlegender Bedeutung, wenn es darum geht, Menschen zu verstehen und zu helfen» (Powlison, S. 34).

Trotz der verschiedenen Spielarten dieser Integrationsbestrebungen unter christlichen Psychologen sind sie

«bei allen Unterschieden auf den Menschen zentriert. Befürworter der Integration machen die menschlichen Bedürfnisse zur Grundlage ihrer Anschauung ... Auch wenn sie sich von ihren Ansätzen her unterscheiden, sind sie doch alle einem gewissen Eklektizismus<sup>8</sup> und Eigenwillen unterworfen, anstatt sich in ihrer Exegese und Systematik dem Wort Gottes zu beugen. Jeder von ihnen ist empfänglich für säkulare Fehldeutungen des menschlichen Lebens. Keiner von ihnen ist in der Lage, ein konsequent biblisches System zu erarbeiten, das von der Exegese sowie der Theologie her gut begründet ist. Die bedeutenden Glaubenslehren werden verschiedentlich ignoriert, verwässert, vermischt mit anderen Vorstellungen oder durch eine voreingenommene Auswahl aus dem Gleichgewicht gebracht. Die Tendenz zum Eklektizismus in der Geisteshaltung von Befürwortern einer Integration von Christentum und Psychologie ist nicht hilfreich für die Gemeinde Jesu, denn es findet keine Auslegung der Schrift statt, sondern ein Hineinlesen und manchmal willkürliches Herausgreifen von Textbeweisen» (Powlison, S. 29f.).

So wird zum Beispiel auch die Auffassung vertreten, die Visionen der Propheten Hesekiel und Jesaja seien hervorragende Beispiele für den Prozess der von C. G. Jung entwickelten aktiven Imagination!<sup>9</sup> Deshalb kommt Dr. Powlison zu der Schlussfolgerung: «Alle Befürworter

<sup>8</sup> Eklektizismus ist die Zusammenstellung von verschiedenen Gedanken und Stilelementen zu etwas scheinbar Neuem, unschöpferisches Denken und Schaffen (Anm. d. Übers.).

<sup>9</sup> Nachzulesen unter dem Eintrag «Jungian Analysis», John Sanford in: *Baker Encyclopedia of Psychology*, S. 618

einer Integration befinden sich auf einem falschen Weg ... in allen seinen Formen ist der Ansatz der Integration unbiblisch, sowohl für die Durchführung der Beratung und Seelsorge als auch für die wechselseitige Beeinflussung im Bereich der säkularen Psychologie» (Powlison, S. 29, 34). Seiner Auffassung nach ist «eine biblisch fundierte Psychologie eine forschende und veranschaulichende Wissenschaft, die biblischen Richtlinien untergeordnet sein muss. Biblisches Denken kehrt psychologische Interpretationen und psychotherapeutische Eingriffe von innen nach aussen ... Die biblisch fundierte Begegnung mit der Psychologie darf nicht zu einer Psychologisierung der christlichen Gemeinden und der Bibel führen» (Powlison, *Integration or Inundation?*, S. 213ff.).

Befürworter einer Integration geben zu, dass «wir noch weit entfernt sind von einem Konsens über einen christlichen Ansatz in Seelsorge oder Psychotherapie» (David G. Benner in: *Journal of Psychology and Christianity*, Dezember 1985, S. 3).

Nach der Durchsicht der von Befürwortern einer Integration verfassten Literatur muss man jedoch feststellen, dass viele christliche Psychologen in unterschiedlichem Ausmass offen sind für antibiblische Praktiken wie fernöstlichen Mystizismus und veränderte Bewusstseinszustände, aber auch höchst umstrittene Therapieformen wie Traumarbeit, Hypnose, Psychosynthese, strukturelle Integration, Freudsche Psychoanalyse, fernöstliche Meditation, Bioenergetik, die Urschrei-Therapie, Psychoimagination und andere Visualisierungstherapien, psychedelische (LSD-) Therapien, die Gestalttherapie und die Transaktionsanalyse. Ein Eintrag in dem bereits er-

wählten christlichen Nachschlagewerk *Baker Encyclopedia of Psychology* spricht sich sogar für übersinnliche Heilung aus und bezeichnet sie als «menschliche Fähigkeit», denn «wenn beide den Schwerpunkt auf die Liebe legen, kommt es bei christlichen und übersinnlichen Heilern zu einer weitgehenden Übereinstimmung» (S. 890). Vielleicht kommt auch aus diesem Grund ein Kritiker zu dieser Schlussfolgerung: «Nirgends tritt der Verlust des christlichen Bewusstseins deutlicher zutage als auf dem Gebiet der Psychologie» (Richard Ganz, *Psychobabble*, Wheaton, 1993, S. 62).

Christliche Psychologen haben nicht nur in ihrem Fachbereich versagt, sondern das ganze Gebiet ist so vielschichtig und undurchschaubar, dass man nicht herausfinden kann, was eine christliche Psychologie überhaupt ist, sein sollte oder könnte. Letztendlich sind offenbar die meisten christlichen Psychologen gar nicht an einer Integration von Psychologie und Christentum interessiert, denn «nur wenige von uns haben eine umfassende theologische Ausbildung».<sup>10</sup> Die meisten christlichen Therapeuten praktizieren offenbar die Psychotherapie nach ihren eigenen Vorstellungen:

Christliche Psychologen verwenden häufig christliche und biblische Begriffe, aber sie geben ihnen einen anderen Sinn. Die heute weit verbreitete Psychologisierung des christlichen Lebens und Denkens ist eine Auswirkung der Integrations-

<sup>10</sup> Michael DeVries in: *Journal of Psychology and Christianity*, Vol. 3, no. 2, S. 61. Darin äussert er sich folgendermassen: «Ich muss darauf bestehen, dass Psychologen die Möglichkeit und das Recht haben, der Psychologie unabhängig von der Theologie eine eigene Richtung zu geben.»

bewegung. Logik und Ausrichtung dieser Bewegung sind jedoch nicht biblisch. Die Gemeinde Jesu erntet, was sie gesät hat ... Zweifellos kann die Psychologie eine provozierende und beschreibende Rolle spielen, aber sie darf niemals Maßstäbe setzen, sonst setzt sich das biblisch orientierte Christentum einem lebensgefährlichen Risiko aus (Powlison, *Integration or Inundation?*, S. 205).

# **Teil IV:**

## **Die neue Hinwendung zum Ich in christlichen Kreisen**

### **9. Was verstehen wir unter Koabhängigkeit und Selbsthilfe?**

Die Begriffe Koabhängigkeit und Selbsthilfe beziehen sich auf den Themenbereich der Suchtleiden (Alkoholmissbrauch, Sexsucht, Spielsucht) bzw. die schädlichen Auswirkungen von Suchtverhalten oder Gewalt auf Beziehungen zu Kindern oder unter Erwachsenen. Damit kann eine Abhängigkeit von anderen Menschen gemeint sein, aber auch der Versuch, andere zu beherrschen, die dann unbewusst zu Opfern dieses Machtstrebens werden. Deshalb wird auf dem Weg der «Selbsthilfe» eine Heilung von den negativen Auswirkungen des Suchtverhaltens und der ungesunden Abhängigkeit in zwischenmenschlichen Beziehungen angestrebt. Die Selbsthilfebewegung entwickelte sich aus Gruppierungen wie den Anonymen Alkoholikern, die den Alkoholismus als Krankheit ansehen. Anfänglich bezog sich der Begriff der Koabhängigkeit auf die Abhängigkeitsprobleme der Ehepartner von Alkoholikern. Aber diese Sichtweise, die durch eine wechselseitige Beeinflussung von der mo-

dernen Psychologie her leicht abgewandelt wurde, wird heute auf praktisch jedes Problem in Zusammenhang mit Suchtleiden übertragen. Deshalb wird die Koabhängigkeit heute als weitverbreitete Krankheit angesehen, die für fast jedes Problem herhalten muss, ob es sich dabei nun um Alkohol- und Drogenmissbrauch, um Kindesmisshandlung und Minderwertigkeitskomplexe, Essstörungen oder Spielsucht handelt. Wenn ein Problem über längere Zeit besteht, dann handelt es sich dabei um eine Krankheit, die behandelt werden muss, und nicht um ein moralisches Problem, das eine Umkehr oder Busse erfordert.

Wenn wir veranschaulichen wollen, welchen gesellschaftlichen Einfluss die Selbsthilfebewegung (in Amerika, aber zunehmend auch in Europa, Anm. d. Übers.) hat, genügt eine kurze Aufzählung von Selbsthilfegruppen, die heutzutage auf jedes denkbare Problem zugeschnitten sind: Anonyme Opfer von Essstörungen, Anonyme Spielsüchtige, Anonyme Ladendiebe, Anonyme Opfer von Inzest, Anonyme Kinder von Sexsüchtigen, Frauen mit mehrfachen Suchtleiden, Anonyme Verschwendungssüchtige, Anonyme Sexsüchtige. Es gibt heute sogar Gruppen für «lesbische Drogensüchtige, marxistische Alkoholiker und homosexuelle Spielsüchtige. Wir leben nun einmal in einer pluralistischen Gesellschaft» (Brooks Alexander in: *SCP Journal*, Bd. 18, Nr. 3, S. 41).

Diese neue Bewegung hat weite Teile Amerikas und auch die Gemeinde Jesu erfasst. Bücher über Selbsthilfe stehen auf den Bestsellerlisten. Das Werk, das in Amerika bahnbrechend für die Bewegung war (John Bradshaw: *On The Family*) «prägt das Denken der amerikanischen

Gesellschaft wie einst die Bücher von Dr. Spock»<sup>11</sup> (Edward T. Welch in: *SCP Journal*, 1994, Bd. 18, Nr. 3, S. 20).

In christlichen Buchhandlungen gibt es Dutzende und manchmal ganze Regalreihen von Büchern über Koabhängigkeit und Selbsthilfe. Der christliche Therapeut Edward Welch betont, dass «von den populär psychologischen Bewegungen, welche die christliche Gemeinde nachhaltig beeinflussen, die *Koabhängigkeit* zur Zeit den grössten Einfluss hat» (in: Horton, Hrsg., *Power Religion*, S. 219).

Unglücklicherweise haben christliche Kreise in Amerika die säkulare Selbsthilfebewegung ohne kritisches Hinterfragen übernommen.

Von ihren Wurzeln her ist die Koabhängigkeit eine Revolution des Selbstbilds, der theologischen und anthropologischen Anschauungen mit dem Bestreben, uns eine neue Sichtweise über Gott und uns selbst anzubieten. Sie will die menschliche Seele neu formen, indem sie eine Religion anbietet, die ein Kult des Ichs ist (Welch, ebd., S. 219f.).

Die Theorie der Koabhängigkeit bzw. der Selbsthilfe ist lediglich ein weiteres Beispiel für die Folgen, die eintreten können, wenn die Gemeinde Jesu Prinzipien der Psychotherapie unkritisch übernimmt. Während sich die historischen Wurzeln der Selbsthilfebewegung bis in die Periode der frühen Romantik (daher auch ihre nicht-

<sup>11</sup> Der Kinderarzt und Psychologe Dr. Benjamin McLane Spock prägte in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg mit seinen Büchern über Kindererziehung eine ganze Elterngeneration in Amerika (Anm. d. Übers.).



christlichen Ansätze) zurückverfolgen lassen, sind nach Brooks Alexander ihre modernen Anfänge auf vier Hauptquellen zurückzuführen, und zwar:

1. die Auffassung über den Alkoholismus als Krankheit,
2. die materialistische Psychologie im Allgemeinen und die Theorien Sigmund Freuds im Besonderen,
3. die Anonymen Alkoholiker und die Oxford-Gruppe und
4. die Theorien über das menschliche Potential und die Philosophie des New Age.

Jede dieser vier Quellen hat antibiblische Ansätze und Praktiken in die Selbsthilfebewegung hineingetragen, so dass «das Konzept der Selbsthilfe von seinem Wesen her dem biblischen Glauben gegenüber feindlich eingestellt ist» (Brooks Alexander in: *SCP Journal*, 1994, Bd. 18, Nr. 3, S. 38).

Es folgt eine kritische Analyse über das Konzept der Koabhängigkeit.

Das Konzept der Koabhängigkeit arbeitet mit vorgefassten Annahmen über die Ursache eines Problems, den Charakter von Einzelpersonen und das Wesen Gottes. Es ist unmöglich, dieses Konzept zu übernehmen, ohne die umfassenderen theoretischen Grundlagen aus der Romantik, der Freudschen Theorien und der Anonymen Alkoholiker zu akzeptieren. Das gesamte Konzept bezieht sich ebenso auf die Weltsicht und grundlegenden Glaubensauffassungen eines Menschen wie auf die «Selbsthilfe». In der Literatur über Koabhängigkeit wird die Auffassung vertreten, dass das christliche Menschenbild hoffnungslos veraltet ist. Deshalb wird die Sichtweise über den Menschen als Sünder, der einer Errettung bedarf, ersetzt durch eine Vorstellung über das «wah-

re Selbst» oder das «innere Kind» ... Neben dem ausdrücklichen Angebot einer pantheistischen Religion (Gott oder die «höhere Macht» als Teil der Schöpfung oder als göttliches Element im Menschen) liegt in der entsprechenden Literatur der Schwerpunkt auf diesem «wahren Selbst» oder «inneren Kind», dem zwei wesentliche Eigenschaften unterstellt werden: Es ist *gut*, und es hat *Bedürfnisse* ... Das Konzept der Koabhängigkeit ... soll uns nicht dazu bringen, uns Christus unterzuordnen und anderen zu dienen, sondern unsere eigenen Wünsche zu verherrlichen. Das alles ist ein Bestandteil jener Tendenz, die von Christopher Lasch als Kultur des Narzissismus bezeichnet wird. Man könnte sie jedoch auch den Kult des Ichs nennen (Edward T. Welch, «Codependency and the Cult of the Self», in: Horton (Hrsg.), *Power Religion*, S. 225 f.).

Wie die moderne Psychologie im Allgemeinen beginnt die Selbsthilfe mit dem Menschen, nicht mit Gott. Damit wird der Schwerpunkt auf menschliche Lösungen der Probleme gelegt. Aber wenn wir nicht mit der Wahrheit über Gott anfangen, ist es unmöglich, zu einem klaren Verständnis über unser eigenes Wesen oder unsere Probleme zu gelangen. Die Bibel empfiehlt uns, in unseren Gefühlen nicht zurückzuschauen auf die Vergangenheit, ob es sich dabei nun um Probleme in der Kindheit, um angebliche Koabhängigkeit in früheren zwischenmenschlichen Beziehungen oder irgendetwas anderes handelt. Wenn wir überhaupt zurückblicken sollen, dann auf das Kreuz Christi und dessen Bedeutung für uns.

Viele Christen, die eine gründliche Analyse der Selbsthilfebewegung vorgenommen haben, lehnen diese einstimmig ab. Das Ehepaar Gary und Carol Almy beispielsweise veröffentlicht gemeinsam verfasste Bü-

cher. Gary Almy ist Psychiater im Fachbereich Medizin an einer bedeutenden amerikanischen Universität, und seine Frau, eine Ärztin, lehrt an der medizinischen Fakultät einer Universität in Chicago. In ihrem Buch vertreten sie die Auffassung, dass das gesamte Spektrum der modernen Psychologie, die Konzepte des Selbstwertgefühls und der Selbsthilfe, der Bibel nicht nur fremd, sondern «die Antithese zur biblischen Lehre sind» (Gary und Carol Almy, *Addicted to Recovery*, Eugene, 1994, S. 159).

Das Hauptproblem der Selbsthilfebewegung liegt darin, dass die ihr zugrunde liegende Theorie der Koabhängigkeit von einem Krankheitsbild und somit von einer Fehldiagnose ausgeht. Mit anderen Worten, Persönlichkeitsstörungen jeder Art sind Symptome einer Krankheit, die richtig behandelt werden muss.

Nach der Lehre der Bibel sind die «Suchtprobleme» der Menschen nicht Symptome einer Krankheit, sondern Auswirkungen einer persönlichen Entscheidung aufgrund einer nicht gottgewollten Lebensführung. Aus diesem Grund sind Essstörungen, eine gestörte Sexualität, Spielsucht, Diebstahl und die missbräuchliche Anwendung von Kreditkarten vom Menschen selbst verursacht und keine Krankheitsbilder.

Der vielleicht bekannteste Befürworter der Selbsthilfe ist John Bradshaw, der mit seinen Fernsehsendungen in Amerika ein Millionenpublikum erreicht. Darin hebt er stets die Häufigkeit des Phänomens einer «funktionsgestörten» Familie hervor. Als Psychologe hängt er der Philosophie des Eklektizismus an, und seine Botschaft ist klug verpackt, aber destruktiv: «John Bradshaw hat total aufgeräumt mit Vorstellungen über die Verantwor-

tung des Menschen für sein Handeln, das Böse und die Sünde ... Die von Bradshaw verkündete Liebe ist heimtückisch» (Tal Brooke in: *SCP Journal*, 1994, Bd. 18, Nr. 3, S. 11).

Bradshaw hat nicht nur Erfahrungen auf dem weiten Feld der psychologischen Therapien gesammelt, sondern auch im Bereich des Okkulten: «Ich machte alles mit, vom Schamanismus bis hin zu Energieheilungen» (Don Lattin, in: *Common Boundary*, Mai/Juni 1991, S. 21).

Aber genau diese Erfahrungen spielten eine bedeutende Rolle bei den von Bradshaw abgehaltenen Seminaren über Selbsthilfe. So benutzt er zum Beispiel aus dem Schamanismus abgeleitete Techniken zur Einleitung von Trancezuständen für seine Übungen zur geführten Bildmeditation. Okkulte und spiritistische Einflüsse sind auch bei Gruppierungen wie den Anonymen Alkoholikern vorhanden. Die tiefe Verstrickung der beiden Gründer Bill Wilson und Bob Smith in den Okkultismus ist in Veröffentlichungen der Anonymen Alkoholiker dokumentiert, und auch heute noch macht diese Einrichtung auf vielfältige Art und Weise Reklame für das Okkulte.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Botschaft der Selbsthilfebewegung nicht lautet, wir seien selbst verantwortlich für unsere Handlungen, sondern sie will uns weismachen, dass wir die Schuld an unserem Versagen auf Süchte («Krankheiten») schieben können, über die wir angeblich keine Kontrolle haben, sowie auf eine Opferrolle, in die wir von anderen hineingedrängt werden. Unser Problem ist nicht mehr die Sünde, sondern eine Krankheit, für die eine «medizinische» Behandlung erforderlich ist.

## **10. Sind Programme zur Steigerung des Selbstwertgefühls erfolgversprechend? Gibt es biblische Grundlagen für das so genannte Selbstwertgefühl?**

Im Oktober 1994 sahen wir eine Fernsehsendung mit dem bekannten Fernsehevangelisten Robert Schuller. Er äusserte seine grosse Genugtuung über die weit verbreitete Akzeptanz, welche die Bewegung zur Stärkung des Selbstwertgefühls nunmehr in Amerika erfahren hat, denn dieses «Evangelium» predige er ja schon seit drei Jahrzehnten. In einem Leitartikel des amerikanischen Nachrichtenmagazins *Newsweek* heisst es:

Die Vorstellung über das Selbstwertgefühl hat sich in fast jedem Bereich der Gesellschaft durchgesetzt ... aber auf keinem Gebiet hat sie so tiefe Wurzeln geschlagen wie auf dem Gebiet der Bildung und Erziehung (Ausgabe vom 17. Februar 1992, S. 46f.).

Aber das Selbstwertgefühl ist nur die Veranschaulichung einer weiteren Methode der Psychologie, mit der die Gemeinde Jesu verschaukelt werden soll. Aus einer Untersuchung über die Literatur zu diesem Thema geht hervor, dass zwar etwa 10 000 Studien über das Selbstwertgefühl durchgeführt wurden, aber keine Einigkeit darüber herrscht, was es eigentlich ist.

Dr. Susan Black, die an einer Universität in New York eine Lehrtätigkeit im Bereich Erziehung ausübt sowie in beratender Funktion an vielen Schulen und in Betrieben tätig ist, hat eine umfassende Forschung über die in amerikanischen Schulen und Betrieben durchgeführten Programme zur Stärkung des Selbstwertgefühls betrieben. Nach einer Überprüfung von über 100 verschiede-

nen Veröffentlichungen von Universitäten und unabhängigen Forschungsteams, aus Schulbezirken und Erziehungsbehörden kam sie zu der Schlussfolgerung, dass der Versuch, das Selbstwertgefühl der Menschen zu stärken, zum grössten Teil Zeitvergeudung ist (Susan Black in: *American School Board Journal*, Juli 1991, S. 27ff.).

Der bereits zitierte Artikel in der Zeitschrift *Newsweek* geht in dieser Bewertung sogar noch weiter: Ein Grossteil des neu entstandenen Industriezweigs in diesem Bereich verkauft nichts anderes als Unsinn. Lehrer, Eltern und Kinder, die glauben, eine Betonung des Selbstwertgefühls würde ihre Leistung steigern, betrügen sich selbst, denn eine gute Selbsteinschätzung ist eine Folge und nicht der Ausgangspunkt für wahren Erfolg. Echtes Selbstwertgefühl ist ein Produkt eigener Bemühungen und erbrachter Leistungen und keine Auswirkung des guten Zuredens durch Psychologen, der Entfaltung innerer Fantasien oder des positiven Denkens.

Das grundlegende Problem bei Programmen zur Steigerung des Selbstwertgefühls liegt darin, dass sie uneffektiv oder sogar kontraproduktiv sind. Wenn zum Beispiel Kinder unabhängig von einer erbrachten Leistung gelobt werden und ihnen ständig gesagt wird, dass sie etwas ganz Besonderes sind, welche Motivation haben sie dann noch, mehr zu leisten oder sich verändern zu wollen? Eine bekannte amerikanische Zeitschrift äussert sich dazu u.a. folgendermassen:

Deshalb unterminiert die Fixierung auf das Selbstwertgefühl den wahren Sinn der Erziehung. Wenn diese neue Lehre sich in einer Schule durchsetzt, dann sind die Lehrer gezwungen, jedes Kind so zu akzeptieren, wie es ist. Wenn die Kin-

der eine gute Meinung von sich selbst haben sollen, muss man jede Form von Kritik und fast jede Herausforderung vermeiden, die vielleicht auch zu einem Versagen führen könnte. In der Praxis bedeutet das, dass jedes Kind wie ein übersensibler Patient behandelt wird, dessen Ich ständig gestreichelt werden will. Komplizierte Lerninhalte können kaum noch vermittelt werden, und in einer wachsenden Zahl von Schulen sinkt das Leistungsniveau. Sogar Prüfungen werden zu einem Problem, weil manche Schüler dabei versagen könnten (*U.S. News and World Report*, 1. April 1990, S. 16).

In dem selben Artikel in der oben erwähnten Zeitschrift heisst es, dass «die Wirksamkeit dieser Programme (zur Steigerung des Selbstwertgefühls) so gut wie gar nicht wissenschaftlich nachgewiesen ist». Sogar in einem bekannten Bericht der Forschungsgruppe über das Selbstwertgefühl wird zugegeben, dass «einer der enttäuschenden Aspekte in jedem Kapitel dieses Werkes das Fehlen wissenschaftlicher Nachweise über das Selbstwertgefühl ist» (*U.S. News and World Report*, ebd.). Die Kommentierung der amerikanischen Zeitschrift zu dieser Problematik lautet:

Die Nachweise dieser Wechselbeziehungen sind so gering wie nur selten im Bereich der Gesellschaftswissenschaften. Damit bestätigt sich die vom gesunden Menschenverstand hergeleitete Auffassung, dass sich menschliches Verhalten kaum durch Eintrichterung positiven Denkens und ein aufgeblasenes Ego verändert ... Die Angst vor dem Versagen und die Beaufsichtigung durch die Eltern haben mit guten schulischen Leistungen viel mehr zu tun als ein gutes Selbstwertgefühl.

Die gesamte Infrastruktur der modernen psychologischen Lehre vom Selbstwertgefühl stützt sich auf eine

falsche Voraussetzung, nämlich den guten Kern im Wesen eines Menschen und dessen Veranlagung zur Weiterentwicklung vor dem Hintergrund humanistischen Gedankenguts. Allein aus diesem Grund sind Lehren über das Selbstwertgefühl zum Scheitern verurteilt, denn zum Einen gehen sie auf die wirkliche Problematik gar nicht ein, und zum Anderen bieten sie falsche Lösungen an. Wie die moderne Psychologie im Allgemeinen macht uns eine psychologische Beratung, die auf die Stärkung des Selbstwertgefühls abzielt, zu ichbezogenen Menschen. Dr. Kilpatrick veranschaulicht dieses Problem: «Ich weiss aus eigener Erfahrung, dass die schlimmsten Vorfälle in meinem Leben, an die ich auch heute nicht gerne zurückdenke, durch eine sorglose Selbstannahme hervorgerufen wurden, und zwar in Zeiten, als ich vor Selbstwertgefühl förmlich strotzte, weil ich auf Impulse reagierte, die ich in meiner Naivität als gut oder zumindest neutral bewertete. Mein Selbstwertgefühl liess keine ehrliche Einschätzung meiner Person zu. Das sollte erst viel später kommen» (William Kirk Kilpatrick, *Psychological Seduction: The Failure of Modern Psychology*, New York, 1983, S. 41).

Unser Wert wird nicht von uns selbst bestimmt, sondern von Gott und dem, was Er für uns getan hat. Nirgends in der gesamten Bibel wird uns gesagt, wir sollten ein Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen und einen Glauben an uns selbst produzieren, sondern wir werden dazu aufgefordert, unser Vertrauen auf *Gott* zu setzen. Denn was ist bei objektiver Betrachtung schon in uns, das ein Vertrauen zu uns selbst rechtfertigen könnte (vgl. Matthäus 15,19)? Allein der Gott der Bibel verdient unser Vertrauen. Wenn unser Wert als Mensch sich



von der Liebe Gottes ableitet, die am Kreuz ihren Ausdruck fand, dann können wir uns darauf verlassen. Wenn sich dieser Wert jedoch über das ohnehin verderbte menschliche Herz definiert, dann sind wir zum Scheitern verurteilt.

Vielleicht ist es nicht überraschend, dass es heutzutage Probleme mit dem Selbstbild gibt, wenn Kinder und Studenten an Schulen und Universitäten erfahren, dass sie lediglich höherentwickelte Tiere sind (wie es die Biologie lehrt) oder Maschinen (wie es bestimmte Bereiche der Verhaltensforschung vermitteln), die nur für ihr eigenes Vergnügen oder die Befriedigung ihrer sexuellen Wünsche (nach den Lehren der philosophischen Richtung des Hedonismus) oder ihrer materiellen Bedürfnisse leben (wie es bestimmte Spielarten des Materialismus kundtun). Woher beziehen denn Menschen ihre eigene Würde und ihren Wert, wenn sie lediglich Endprodukte eines hässlichen, unpersönlichen Entwicklungsprozesses sind?

Das «Ich» oder das «Selbst», das die moderne Psychologie so in den Himmel hebt, ist in Wirklichkeit das gefallene Ich, dessen Verherrlichung nach dem Wort Gottes in Selbstzerstörung enden wird. Diese Selbstbezogenheit unserer modernen Psychologie und Kultur führt zu der weitverbreiteten Zerstörung der Gesellschaft um uns herum und letzten Endes geradewegs in die Hölle. Jesus sagte: *«Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden»* (Matthäus 16,24.25). Das psychologische Konzept der Selbstliebe, die zu einer angeblichen

Stärkung des Selbstwertgefühls führt, und das biblische Konzept der Selbstverleugnung, die uns zu wahrer Bereicherung führt, sind diametral entgegengesetzt. Die moderne Psychologie sagt uns, wir müssten uns selbst lieben und unsere persönlichen Interessen an die erste Stelle setzen, wenn wir ein ausgeglichenes Seelenleben haben und erfolgreich sein wollen. Nach der Bibel sollen wir Gott und anderen den ersten Platz einräumen, wenn wir glücklich und zufrieden sein wollen. Nach der Aussage der Bibel wird ein Kennzeichen der schlimmen Zeiten in den «letzten Tagen» darin bestehen, dass Menschen sich selbst mehr lieben als Gott (vgl. 2.Timotheus 3,1–4).

Das Thema der Selbstverleugnung (vgl. Römer 6,11–16) sowie der Liebe zum Nächsten (vgl. Römer 12,10) durchzieht die ganze Bibel wie ein roter Faden, und zwar hat das einen tiefen Sinn. Das Wesen wahrer Liebe besteht aus der Bereitschaft zu geben, weil nur eine aufopfernde Liebe das Wesen Gottes, der die Liebe ist, widerspiegelt. Weil Gott die Menschen liebt, möchte Er, dass sie Ihm gleich werden. Jesus lehrte: *«Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach»* (Markus 8,34). Ohne Selbstverleugnung kann man nicht zu Jesus gehören. Es ist erstaunlich, wie viele Menschen heute vor diesen Worten Jesu zurückschrecken, weil sie vom modernen Geist der ichbezogenen Liebe durchdrungen sind.

Aber für Menschen, die ihre eigenen Interessen an die erste Stelle setzen und sich selbst verherrlichen, wird es niemals möglich sein, das Wesen Gottes zu verstehen oder gar widerzuspiegeln, denn wegen uns legte Gott Seinen Reichtum ab (vgl. 2.Korinther 8,9). Wenn ein

Mensch dem Beispiel Gottes folgt (vgl. Epheser 5,1), dann wird er heilig, und das ist es, was Christus sich von denen wünscht, die zu Ihm gehören. Das Hauptziel vieler Christen oder säkularer Psychologen besteht jedoch darin, Menschen zu helfen, in Einklang mit ihren Gefühlen zu leben. Der Wille Christi für die Menschen erfordert jedoch Selbstverleugnung, denn das menschliche Bestreben nach Harmonie mit sich selbst führt letzten Endes zur Ichbezogenheit.

Die Lehre der Bibel, die Menschheitsgeschichte und auch unsere persönliche Erfahrung zeigen uns, dass im Grunde genommen die Heiligkeit zum Einklang des Menschen mit sich selbst führt und nicht umgekehrt. Wenn jedoch diese Harmonie zum Selbstzweck wird, führt sie in den seltensten Fällen zur Heiligkeit. Beim sorgfältigen Lesen der nachfolgend aufgeführten Bibeltexte sollte man sich fragen, ob sie sich mit der modernen Bewegung der Selbstliebe und des Selbstwertgefühls vereinbaren lassen.

*«Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst» (Philipper 2,3).*

*«Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor» (Römer 12,10).*

*«Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn» (Römer 14,7).*

*«Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient» (1.Korinther 10,24).*

«Denn auch Christus hatte nicht an sich selbst Gefallen ...» (Römer 15,3).

«Die Liebe ... sucht nicht das Ihre» (1.Korinther 13,4.5).

In seinen kritischen Ausführungen erwähnt Dr. Powlison, dass die Diagnose «geringes Selbstwertgefühl» zwar die Gefühlslage vieler Menschen beschreibt, aber letzten Endes keine wirkliche Erklärung der Ursachen ist. Der Begriff «Selbstwertgefühl» ist irreführend, denn damit werden die unterschwellig vorhandenen Probleme, die verschiedene Spielarten von Abgötterei beinhalten können, nicht angesprochen. So haben viele Menschen eine übertriebene Furcht davor, was andere über sie denken könnten und davor, den Erwartungen anderer Menschen nicht entsprechen zu können, anstatt sich mit dem auseinander zu setzen, was Gott über sie denkt. Manchmal scheitert ein Mensch auch an seinen eigenen Erwartungen und Wünschen, einer Form des Stolzes «und eines zwanghaften Strebens nach Selbstgerechtigkeit, die in jedem Menschen vorhanden sind.»

Das dritte Motiv der Abgötterei ist in folgender Aussage zu finden: «Andere Menschen und Gott selbst haben meine Anforderungen, Erwartungen und Wünsche nicht erfüllt.»

Ein geringes Selbstwertgefühl ist fast immer begleitet von einer Geringschätzung gegenüber Gott und anderen Menschen. Dahinter verbirgt sich Stolz und eine fordernde Haltung, die jedoch Zorn, Bitterkeit, Selbstmitleid, Nörgelei, Ich-bezogenheit und Ängste nach sich zieht. Vor drei Jahrhunderten hätte man einen solchen Menschen als undankbar

bezeichnet. Die Opferrolle, die Menschen mit geringem Selbstwertgefühl so verführerisch finden, die erlittenen Kränkungen, das innere Kind, die verletzten Gefühle, das alles wird durch die offensichtlichen und aktiven Sünden, die als Begleiterscheinungen auftreten, Lügen gestraft. Die Psychotherapie sieht in einer Haltung der Feindseligkeit und Lieblosigkeit lediglich sekundäre Entwicklungen ... Diese drei Muster der Abgötterei gehören zu den am weitesten verbreiteten Sünden des menschlichen Herzens. Sie bringen unterschiedliche Früchte hervor, unter anderem Depression und Selbsthass, die mit dem Etikett «geringes Selbstwertgefühl» versehen werden (Powlison, *Integration or Inundation?*, S. 208ff.).

Andererseits erfüllt die Liebe Christi zu uns die Bedürfnisse, die durch unsere Abgötterei entartet sind. Wenn Er der Mittelpunkt unseres Lebens, unserer Liebe und unseres Gehorsams ist, können wir unser geringes Selbstwertgefühl bezwingen.

### **Schlussbemerkung:**

*«Was der Mensch sät, das wird er ernten!»*

Diese Informationsschrift veranschaulicht die tragischen Auswirkungen, die eintreten können, wenn Christen säkulare Strömungen akzeptieren, ohne sie vorher von der Bibel her kritisch zu hinterfragen oder ihre eigentliche Bedeutung zu verstehen. Die moderne Psychologie, die Psychotherapie, das Konzept der Selbsthilfe und des Selbstwertgefühls sind den Preis nicht wert, den wir für ihre Hilfestellung bezahlt haben. Christliche Gemeinden haben keinen Nutzen daraus gezogen, sondern aufgrund ihrer Versäumnisse viele ihrer schädlichen

Auswirkungen übernommen, wie zum Beispiel die Wertvorstellungen des Humanismus, die Selbstbezogenheit, die Verschwendung von Talent, die antichristlichen Elemente, die unterschwellig in christlichen Kreisen Fuss fassen (u. a. auch der Okkultismus), die Gefahren der Psychotherapie und die unglaublichen Geldsummen, die in diesem Bereich ausgegeben werden. Die Gemeinde Jesu muss ihrer ersten Liebe treu bleiben, nämlich Gott und Seinem Wort. Sie muss mit ihrer Abgötterei aufhören. Wenn sie weiter die Massstäbe dieser Welt übernimmt, wird sie das ernten, was sie gesät hat.

#### Literaturempfehlungen:

- R. Franzke, *Psychotherapien – Hilfen der Seelsorge oder Werkzeuge des Okkultismus?* Faith Center Hannover  
J. Gibson, *Auf dem Weg zur Verantwortung. Ein Modell biblischer Seelsorge*, CLV Bielefeld  
Dr. Kurt Koch, *Seelsorge und Okkultismus*, Ulm, 1991

# Über die Verfasser:



## **John Ankerberg**

ist Moderator der überall in den USA bekannten, preisgekrönten «John Ankerberg Show». Diese Fernsehsendung bietet ein Forum für Diskussionen über eine Vielfalt von Themen mit führenden Persönlichkeiten aus Christentum, anderen Religio-

nen und Experten aus säkularen Bereichen. Ankerberg hat sein Studium in den Fächern Theologie, Kirchengeschichte und christliche Philosophie abgeschlossen und hält Vorträge in vielen Ländern.



## **John Weldon**

ist als Buchautor und Mitverfasser zahlreicher Bücher bekannt. Er hat ein abgeschlossenes Studium in Soziologie, Theologie und christlicher Apologetik sowie ein Doktorat in vergleichenden Religionswissenschaften.



# Alle 24 Bücher der Faktenreihe im Überblick

18750 ■ Fakten über die New-Age-Bewegung

18751 ■ Fakten über ganzheitliche Medizin und  
alternative Heilmethoden

18752 ■ Fakten über Psychologie, Selbstverwirk-  
lichung und Selbsthilfe

18753 ■ Fakten über Okkultismus

18754 ■ Fakten über das Leben nach dem Tod

18755 ■ Fakten über Sterbeerlebnisse

18756 ■ Fakten über Hellsehen

18757 ■ Fakten über Astrologie

18758 ■ Fakten über falsche Lehren in der  
Gemeinde Jesu

18759 ■ Fakten über die Glaubensbewegung

18760 ■ Fakten über Geistwesen

18761 ■ Fakten über Engel

18762 ■ Fakten über Homosexualität

18763 ■ Fakten über Abtreibung

18764 ■ Fakten über die Freimaurer

18765 ■ Fakten über den Islam

18766 ■ Fakten über die Zeugen Jehovas

18767 ■ Fakten über die Mormonen

18768 ■ Fakten über den Katholizismus

18769 ■ Fakten über Schöpfung und Evolution

18770 ■ Fakten über Halloween

18771 ■ Fakten über Rockmusik

18772 ■ Fakten über UFOs

18773 ■ Fakten über Bibelübersetzungen

Informationen über Erscheinungstermine:

[www.mnr.ch/faktenreihe](http://www.mnr.ch/faktenreihe) oder Tel. 0041 1 952 14 15